



Nr. 15

Zentralorgan des StudentINNerrates der Universität Rostock

hohlen Aermel trabt / die Maus. // Durch seine hohlen Aermel trabt / gespenstisch auf und ab die Maus ...

Die grimmschen Schwellensituationen in uns allen... (tiefenpsychologisch!) **Seite 37**

D r u m p r ü f e , . . .



Mr. Pitt...
Schwärm!

Seite 37

. . . w e r s i c h
e w i g b o n d e t !

DL9403248L7
Geld und
(oder)
Bildung?
Seite 37

TEUTSCHE BUNDESBA
Banknote



20
ZWANSICH TEUTSCHE MAK

Der Heuler November 1997



Während eine hier nicht näher bezeichnete Prorektorin - nennen wir sie Goldmarie - bemüht ist, im Auditorium eine profunde Abneigung gegen die Gebrüder Grimm zu wecken, macht sich Häuptling Großes Bäumchen (rector magni ficus) auf zu einem Besuch im Märchenland.

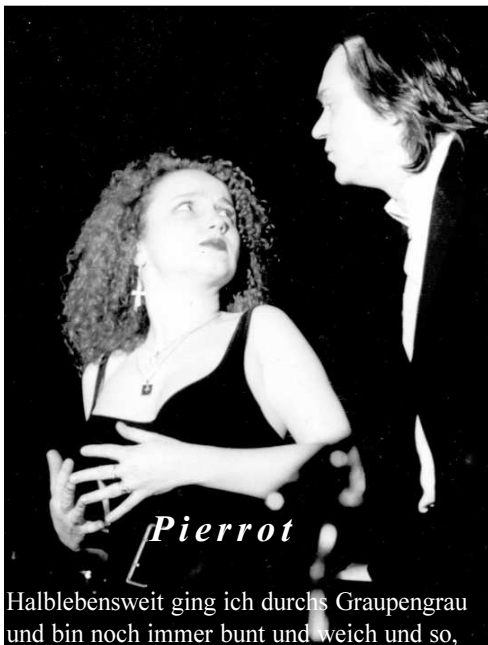
(Feierliche Immatrikulation - natürlich auf Seite 37)



Der Rock, am Tage angehabt, / er ruht zur Nacht sich schweigend aus; / durch seine

/ Der Rock, am Tage angehabt, / er ruht zur Nacht sich aus. // Er ruht, am Tag angehabt, / im Schoss der Nacht sich

= schweigend aus, / er ruht, von seiner Maus durchtrabt, / sich aus. = Christian Morgenstern =



Halblebensweit ging ich durchs Graupengrau
und bin noch immer bunt und weich und so,
In einer Stunde taubentraubenblau
werd ich dich wieder tanzen lehrn, Pierrot.

Entsinn dich doch, wir dampften früh im Tau
und lachten mittags Feuer in das Stroh,
und in der Stunde taubentraubenblau,
trotz Politik warn wir im Glück, Pierrot.

Die Lust, der ich mich ganz verschworen hab,
sie klopfte gestern und klopf heute an,

glaub mir - die Zeit, die ich verloren hab,
ist nicht vertan, ist nicht vertan.

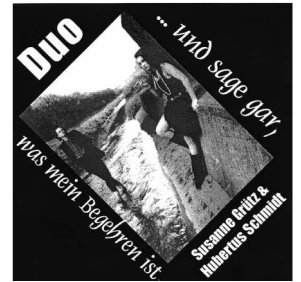
Nicht trüb nur wars und wird nun nicht nur licht.
Indes versalz mit Tränen nicht den Wein,
auch den Pinot Noir von gestern nicht,
Pierrot, Pierrot, die Kuckucks schrein im Hain!

Ich hör den Kuckuck zählen und du auch -
das also ist die Überleblichkeit.
Und immer wieder Kopf und Glied und Bauch -
in jeder Zeit hat jeder seine Zeit.

Die Lust, der ich mich ganz verschworen hab,
sie klopfte gestern und klopf heute an,
glaub mir - die Zeit, die ich verloren hab,
ist nicht vertan, ist nicht vertan.

Halblebensweit ging ich durchs Graupengrau
und bin noch immer bunt und weich und so,
in einer Stunde taubentraubenblau
werd ich dich wieder tanzen lehrn, Pierrot.

Ich hör den Kuckuck zählen und du auch -
das also ist die Überleblichkeit.
Und immer wieder Kopf und Glied und Bauch -
in jeder Zeit hat jeder seine Zeit.



Duo Susanne Grütz & Hubertus Schmidt,
Kassetten oder CD über StuRa-Büro erhältlich



aus: Scott Adams „Das Dilbert Prinzip; verlag moderne industrie 1997





Weihnachten ist ein Hilferuf des Publikums. Wir haben verstanden. Wir tun was. Der **Heuler** ist wieder da. Doch vor Weihnachten haben die Kultusminister noch einen Semesterrest gesetzt. Dieselben Regierigen übrigens, die auch den fortschreitenden Bildungsnotstand zu verantworten haben, gegen den in der ganzen Bundesrepublik verteilt Studierende von Universitäten und Fachhochschulen mit Streiks und Umzügen demonstrieren. Nach Auffassung maßgeblicher Altertümer des StuRa ist zwar „Streik“ kein Mittel, das bei Studierenden irgendeinen vernünftigen Effekt hätte - doch Recht haben die Kommilitonen mit den von ihnen angeführten Gründen zum Protest allemal: neben skandalösen weiteren Mittelkürzungen ist auch ein neues Hochschulrahmengesetz in Arbeit, das offensichtlich dazu dient, die nächste Etappe des gigantischen bildungspolitischen Rückschrittes einzuleiten, an dem gerade die just immatrikulierten Kommilitonen noch viel Freude haben werden. Während bei der Bildung (ein hohes Gut von Verfassungsrang!) massiv Mittel gestrichen werden, ist für Lobbyprojekte, die im Grundgesetz (noch?) nicht mal erwähnt sind, immer noch die eine oder andere Milliarde übrig. (Eurofighter, Transrapid etc.)

Verfassungsfeinde an der Macht?

Bleibt zu überlegen, was wir in Rostock tun wollen. Studi-Streik? Wo läge da das Druckpotential, daß das irgendeine Ministerin bekümmern sollte? Demo - noch eine? Was aber dann? In einer Demokratie müßte sich doch was ausrichten lassen. *Macht Euch mal kein Abendbrot. Macht euch mal Gedanken!*(W. Neuss) Und beteiligt Euch an der StuRa-Wahl! Wegen Demokratie und so ...

Die Heuler

Der Heuler

erscheint: plötzlich und unerwartet

Auflage: 1200 oder so

Herausgeber: StudentINNeNrat der Uni Rostock

Verleger der Zeitung ist, wer sie nicht mehr findet.

Layout: UfSU

Druck: altstadt druck

Redaktion: Ronald v. Brandenburg, Heiko Sturm, Felicitas Schwäbe, Robert Axmann, René Bartsch

Bilder: R.v.Brandenburg, VEB Uhle Schwerin, R.Bartsch, Plafmann, herumliegende CD-ROM's, Musiker, Haimo Kinzler, Robert Axmann, Klimke

Käfer: Ellen Peter

V.i.S.d.P.: René Bartsch

Annahme von Annoncen, Abo-Bestellungen, Spenden, Blumen und Liebesbriefen:

Redaktion

Der Heuler

August-Bebel-Straße 28

18055 Rostock

Tel.: 498 28 65, Fax: 498 28 63

Protestresolutionen, Schnorrbriefe und üble Nachreden bitte gleich an:

Dr.B.Seite (z.Zt. Schwerin)

(Sollte dergleichen in der Redaktion eintrudeln, leiten wir es schnurstracks weiter, je nach Qualität an den BND, die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften, den Papierkorb, oder den Ministerpräsidenten von M/V.)

Inhalt

03 - Inhalt

04 - Dies & Das

07 - Feierlich

08 - Wahl

10 - Reise

12 - Komisch

13 - HoPo

14 - K&K Kunst

20 - Immobilie

21 - Schön

22 - Robert

23 - Briefwechsel

24 - Dinge

26 - Rätsel



Die chemischen Seiten:

L'Ecole Centrale Paris vous invite à la



Anno 1960 auf Initiative der Studierenden an der Ecole Centrale in Paris ins Leben gerufen, ist die „Semaine Européenne“ das älteste und wohl renommierteste studentische Treffen auf europäischer Ebene. Alle zwei Jahre begegnen sich hier über 300 Studierende aus allen Gegenden Europas, um sich vorderhand zu den üblichen „gegenseitig interessierenden Fragen“ auszutauschen. Die heimliche Hauptsache ist es freilich - wie meistens bei solchen Gelegenheiten -, mit viel Vergnügen abseits der Offiziellen neue Freunde zu finden, zusammen zu feiern, einander Freude zu bereiten und so gestärkt den Widernissen des heimischen Alltags zu trotzen. Daß die kommende Veranstaltung unter der Schirmherrschaft von Rita Süßmuth und Edith Cresson steht, sollte niemanden abschrecken. Anmeldeschluß ist der 15. Dezember 1997, Formulare gibt's beim StuRa persönlich oder auf Anfrage (brieflich, telefonisch, elektrisch) zugeschickt.

Welt-Aids-Tag 1997

Der Welt-Aids-Tag wird seit 1988 jährlich am 01. Dezember begangen, nachdem sich an diesem Tag die Gesundheitsminister auf einem Weltgipfel für eine von sozialer Toleranz geprägte Gesinnung und einen intensiveren Austausch von HIV- und Aids-bezogenen Informationen aussprachen.

Er ist ein Tag der Solidarität mit Menschen mit HIV und Aids und denen, die ihnen nahestehen, aber auch

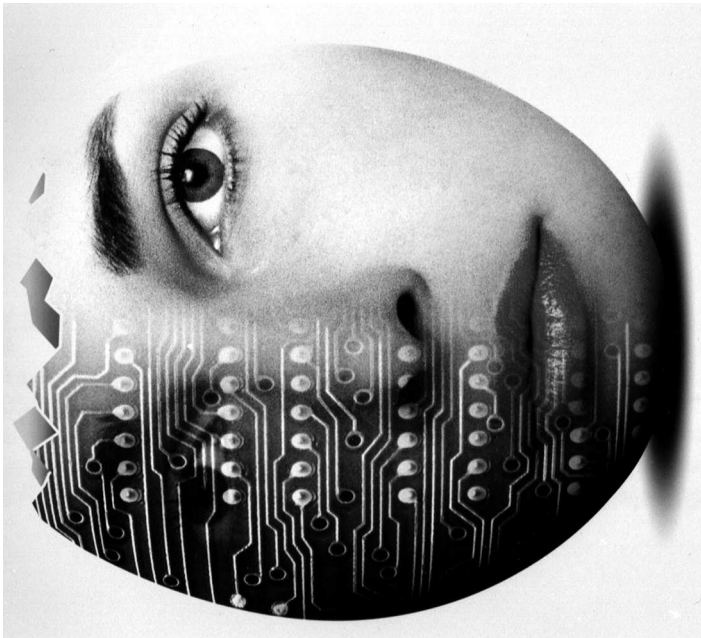
ein Tag, an dem deutlich gemacht wird, daß für diese Menschen jeder Tag des Jahres ein Aids-Tag ist. Die Aids-Hilfen nehmen ihn zum Anlaß, auf vielen Veranstaltungen ihre Arbeit darzustellen und zu Spenden aufzurufen, um ihre praktische Tätigkeit - Aufklärung, Information, Beratung, Betreuung, Pflege, Selbsthilfe - finanzieren zu können.



Wie bereits im vorigen Jahr werden ehrenamtliche Mitarbeiter der Aids-Hilfe Rostock am 27./28.12. durch die Kneipen und Studentenclubs der Stadt ziehen, Info-Material (wie z.B. Kondome) verteilen und um Spenden bitten. Der Präsident des StudentINNenrates hat die Studentenclubs aufgefordert, diese Aktion nach Kräften zu unterstützen. Der **Heuler** schließt sich an mit der Bitte an alle Studierenden, der Aids-Hilfe tatkräftig, oder doch wenigstens mit ein paar Mark zu helfen. (rb37)

Wirtschaftsministerium ruft Studierende zum Hochschulwettbewerb „IQ Informationswirtschaft“ auf

Das Bundesministerium für Wirtschaft führt bis zum kommenden Jahr den Hochschulwettbewerb „IQ Informationswirtschaft“ durch. Studierende der Wirtschaftswissenschaften, der Wirtschaftsinformatik und des Wirtschaftsingenieurwesens sind aufgerufen, Diplom- und Seminararbeiten einzureichen, die sich mit Anwendungen und Folgen von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien auseinandersetzen.



In beiden Kategorien (Seminar-/Diplomarbeit) wird eine Siegerarbeit prämiert. Weitere herausragende Arbeiten werden ausgezeichnet. Einsendeschluß ist der 01. März 1998. (An: Forum Info 2000 Geschäftsstelle; Zeitbild-Verlag GmbH; Mainzer Straße 255; 53179 Bonn) Die Arbeiten müssen in den letzten 24 Monaten davor erstellt worden sein. Als erste Preise winken in der Kategorie Diplomarbeit 4 Wochen Praktikum in Texas + 3 Wochen Silicon Valley inklusive Reisekosten, Unterbringung, Verpflegung, Betreuung und einer Vergütung, in der Kategorie Seminararbeiten 4 Wochen Praktikum in Palo Alto (Kalifornien) mit allem drum und dran. Als 2.-150. Preis gibts Praktikumsplätze bei führenden Unternehmen und Institutionen.



8. FILM KUNSTFEST SCHWERIN

28. April bis 2. Mai 1998

Der Spiel- und Kurzfilmwettbewerb fördert kulturelle Produktionen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. Zugelassen sind Spielfilme (16 und 35 mm) mit einer Mindestlänge von 70 Minuten, die über eine Kinokopie verfügen und zum Zeitpunkt des Wettbewerbs nicht älter als zwei Jahre sind.

Der Hauptpreis - „Der fliegende Ochse“, gestiftet vom Kultusministerium M/V und dotiert mit 15.000 DM - sowie der NDR-Förderpreis für den besten Nachwuchsregisseur (dotiert mit 10.000 DM) werden von einer Fachjury unter Vorsitz des Schauspielers Kurt Böwe vergeben. Im Kurzfilmwettbewerb um den Hauptpreis der Stadt Schwerin (Kopierwerksleistungen und Rohfilmmaterial im Wert von 10.000 DM) und den Förderpreis des Filmvereins M/V (5.000 DM) sind Produktionen (16 und 35 mm) mit einer Länge bis zu 15 min. zugelassen, die nicht älter als zwei Jahre sind. Es entscheidet eine Jury unter Vorsitz der Regisseuse Helke Misselwitz.

Einsendeschluß: 31. Januar 1998.

Das neugegründete
ROSTOCKER KAMMERORCHESTER

debütiert mit einem

BENEFIZKONZERT

zugunsten der Rostocker Aids-Hilfe

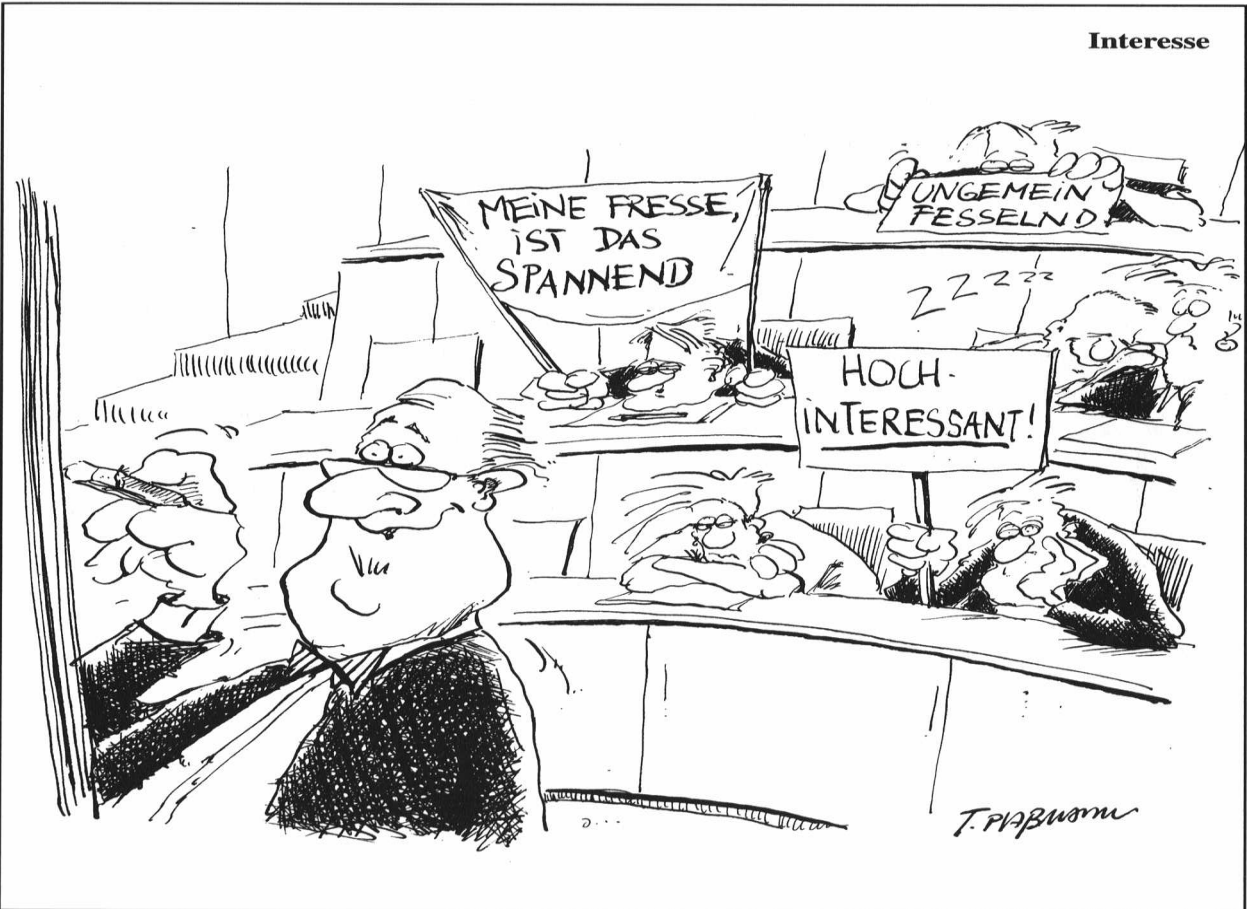
FRANZ SCHUBERT.....Sinfonie Nr. 5 B-Dur
WOLFGANG AMADEUS MOZART....."Haffner-Symphonie"

Dirigent: Michail Jurowski



7. Dezember 1997 um 20 Uhr im Barocksaal

Karten zu 30,- DM zzgl. VVK-Gebühr erhalten Sie bei Musik-Münkwitz,
im Pressezentrum oder bei rat+tat e.V. Abendkasse: 35,- DM.



Feierliche

Kalter Nieselregen trommelte auf den blau - weißen Schirm des Rektors, als er an der Spitze des Senates auf dem Weg zur Marienkirche und der dort stattfindenden Immatrikulationsfeier war. Im Inneren des historischen Ortes waren die zahlreichen Besucher vor der Feuchtigkeit geschützt, mußten dafür aber auf einige weitere Grade Celsius verzichten. Musiker demonstrierten, wie auch mit klammen Fingern vorgetragene klassische Musik wohlklingen kann. Der Rektor nahm das Wort und begrüßte die anwesenden Gäste, Mitarbeiter, Studenten und Erstsemestler. Unter den Gästen waren wichtige Personen der Hansestadt Rostock, befreundeter Hochschulen und der Bundeswehr. Aus Schwerin hatte eine Finanzministerin nach Rostock gefunden (Sie hat ja ohnehin unter ihren Kabinettskolleginnen am meisten mit der Uni zu tun.) und ein Vertreter vom Vertreter des Vertre-

ters des Kultusministeriums (O-Ton Prof. Maeß). Der Rektor klärte uns darüber auf, daß die Aula zu klein, die Universitätskirche zu baufällig und die Stadthalle zu teuer gewesen sei, daß aber die Marienkirche einen guten Platz zum Asyl abgebe, um diese Feier würdig durchzuführen. An dieser Stelle ist die Uni vor 578 Jahren gegründet worden. Ein artiger Dank an die Mariengemeinde, aufmunternde Worte an die neu Eingeschriebenen mit ein wenig sympathischem Selbstbewußtsein vermengt und einige Spitzen in Richtung der Landesregierung, von der die Uni bekanntlich arg gebeutelt wurde, folgten. Bei letzteren Bemerkungen zuckte die Finanzministerin heftig zusammen und die Fernsehkamera des NDR beeilte sich, das auch schön im Bild festzuhalten. Dann ergriff unsere Prorektorin das Wort. Sie sollte es die folgenden 30 Minuten nicht mehr loslassen! Auch Frau Szagun dankte der Kirche und wies auf ihre mittelalterliche Rolle in der Bildung hin, wie auch schon der Rektor vor ihr. Offensichtlich bedürfen die Worte eines Mathematikers in dieser Sache der Wiederholung durch eine Theologin. Und dann kam Rumpelstilzchen! - Das Rumpelstilzchen in uns allen! Frau Prof. Szagun

deutete, verglich und interpretierte wie damals meine Deutschlehrerin und kam zu der bemerkenswerten Schlußfolgerung, daß die Müllerstochter einen echt dummen Fehler gemacht hat, als sie ihr Kind dem Gnom nicht überließ. Der Zwerg als Hüter der spirituellen und alchemistischen Schätze sei als Vater eben besser geeignet, als der reiche aber oberflächliche König. Zu verstehen war das quasi als Ermunterung der Eltern, ihre Kinder der Universität anzuvertrauen. Und die Figur des Rumpelstilzchen war keine Gemeinheit gegenüber kleingewachsenen Professorenkollegen sondern sollte ein Symbol für den unbequemen, umtriebigen Geist der Wissenschaft sein. Währenddessen nahm das Zittern der Anwesenden an Geschwindigkeit zu. Aber die Prorektorin griff noch einmal in das Repertoire der Gebrüder Grimm und

lung von emeritierten und neu berufenen Professoren. Zwischendurch ließ unser Rektor den Universitätsmusikdirektor leicht verzweifeln, als er eine Pause zwischen den Vorstellungen wegließ, die eigentlich für Musik gedacht war. Von den neuen Professoren erregten die 3 (in Worten drei!) Damen unsere Aufmerksamkeit. Nicht wegen ihrer Exklusivität unter der Überzahl ihrer männlichen Kollegen, sondern ob ihrer teilweise nur bestumpfhosten Beine. Ich wünschte mir währenddessen meine dicken Armeunterhosen unter die auch nicht so dünnen Jeans.

Fast als letztes im Programm folgte die Rede unseres Präsidenten des StudentINNenrates. Ronald fror offensichtlich genauso wie wir und machte auch keinen Hehl daraus. Danach auf die Unkonventionalität seiner Rede angesprochen äußerte er, daß ihm die Leute wahrscheinlich wegen der Kälte für jedes Wort, das er nicht gesprochen hat, dankbar waren. Recht hatte er! Er

sprach vor allem zu den Erstsemestern und schloß mit dem bemerkenswerten Hinweis, daß es besser sei, mit dem

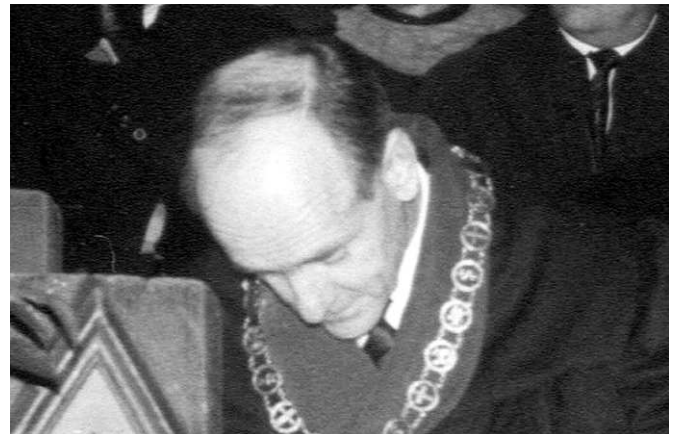
Professor einen zu trinken, als sich seine Vorlesungen anzuhören (dazu gibt es ja schließlich auch Bücher) ... natürlich sind die Vorlesungen auch ganz wichtig!

Dann: gemeinsames Singen und bloß raus in den warmen Regen, und zu einem warmen Ort, wo man sich die Eiszapfen von der Nase brechen konnte.

Heiko

Immatrikulation

holte Frau Holle („die Urmutter“) und die Goldmarie hervor. Wir folgten den „tiefenpsychologischen“ Interpretationen von „Schwellensituationen“ in diesem Märchen, die Frau Szagun über den Umweg z.B. der „ersten Blutung bei Mädchen“ auf die Probleme während des Studiums münzte. Nachdem wir wortwörtlich erfuhren, was die Äpfel am Baum und die Brote im Ofen dem Mädchen zuriefen (Im Kindergarten habe ich mal eins der Brote anlässlich einer der dort üblichen „Theateraufführungen“ geben dürfen) und Frau Szagun natürlich auch die Pechmarie eingehend beleuchtete, ging ihr Vortrag dann doch nach besagten 30 Minuten irgendwie zu Ende. Die Anwesenden waren zu einem dankbar frierenden Haufen erstarrt. Die tapferen Musiker sorgten unterstützt vom Chor für etwas Entspannung. Es folgte die Ernennung eines unserer Professoren zum Ehrensensator, ehrendes Gedenken an verstorbene Mitarbeiter der Universität und Ehrung bzw. Vorstel-



Magnifizenz pennt!

Wahlmärchen

Es waren einmal sieben traurige Zwerge, die hatten kein Schneeflittchen mehr, nicht einmal noch einen giftigen Apfel, der sie hätte an es erinnern können.



Sie waren bitterlich und die Lage trostlos, keiner mehr, der ihre Bettchen machte, ihre Tellerlein abwusch, ihnen die Mützen bürstete und

vor dem Schlafengehen auf dem Pfeifchen blies.

Eines Tages saß ein CDUhu hinter dem Fenster und krakelte durch einen Käse: „Äh, vor



den sieben Bergen und vor den sieben Tälern im Gelobten Land wohnt die DMarkgarete und

weint den ganzen Tag, weil sie niemanden hat um den sie sich kümmern kann.“

Das klang gut!

Und sie schöpften Zuversicht, packten ihre sieben Rucksäckchen mit ihren sieben Tellerchen, den sieben Zahnbürsten, den sieben Taucherbrillen und den sieben Sachen, nahmen ihre sieben falschen Bärte vom Haken und wanderten los. Sie wanderten über die sieben Berge, durch



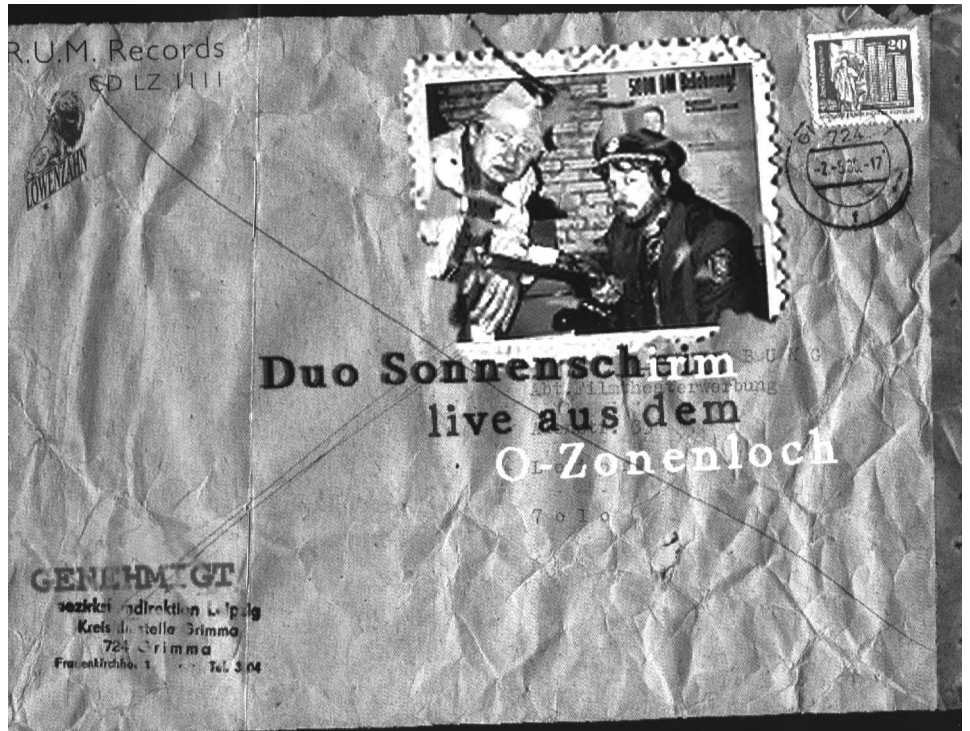
die sieben Täler und kamen an den Fluß der Zeit. Am Ufer lag ein furchterregendes Ekelvieh mit weit aufgerissenem Maul und

wälzte sich in Tand und Tinnef. Der CDUhu setzte sich vertrauensvoll auf dessen Nasenspitze und krakelte:

„Ihr könnt wählen -

entweder Ihr putzt dem Untier die scharfen Zähne, dann bringt es Euch über den *Fluß der Zeit* und Ihr braucht Eure sieben Taucherbrillen gar nicht erst einzusauen, oder Ihr beißt ins Gras.“ Da begruben die

sieben Zwerge ihre sieben Ängste und jeder wienerte und scheuerte und glänzte fünf Zähne. Das Ekelvieh nahm sie auf seinen Rücken und brachte sie ans andere Ufer, drüben jedoch sprach es:



„Ähm, also... ich wollte es Euch nicht schon vorher sagen, aber über den Fluß der Zeit gibt es kein zurück, hä, hä, hä, hä, hä, hä, hä.“



Da sahen die sieben Zwerge so alt aus, daß sie ihre sieben falschen Bärte abnehmen konnten. Deprimiert wanderten sie weiter, bis sie an eine Wegscheide kamen, in



beide Richtungen wiesen gleich Schilder: „Zum Gelobten Land“. Der CDUhu setzte sich auf den Wegweiser und orakelte: „Geht Ihr

nach links, da gibts aber was auf's Maul - und geht Ihr nach rechts, da gibts was in'n Nacken, aber **Ihr könnt wählen.**“

Da überlegten die sieben Zwerge

lange hin und her und her und hin, und schließlich gingen die mit dem besseren Gebiß nach links und die mit dem härteren Dickschädel nach rechts. Der kleinste Zwerg aber sollte an Ort und Stelle auf sie warten. Am nächsten Morgen biß das lind-

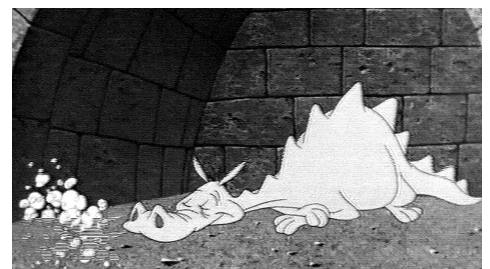


grüne Ekelvieh dem kleinen Zwerg weckend ins Ohr: „Entweder, du putzt mir jetzt meine 35 Zähne, oder ich freß dich auf, hö, hö, hö, aber **Du kannst natürlich wählen.**“



Und solange der Fluß der Zeit fließt, muß der kleine Zwerg dem Ekelvieh die Zähne putzen und seine Kollegen kriegen abwechselnd auf's Maul und in den Nacken, *...und wenn sie das abkönnen, dann leben sie heute immer noch.*

Beckert/Wolff



Wahl '97

Bekanntmachung zu den Wahlen zum StudentINNenrat 1997/98

Der Wahlausschuß des StudentINNenrates der Universität Rostock gibt bekannt:

Zeitlicher Ablauf:

- 17.11. - 23.11. Aushang der endgültigen KandidatINNenliste
24.11. - 28.11. Wahl im StuRa und den Fachbereichen
28.11. ab 13.00Uhr öffentliche Auszählung der Wahl im StuRa und Bekanntgabe des Ergebnisses
01.12. - 15.12. Einspruchsfrist gegen das Wahlergebnis (mündlich/schriftlich, Gültigkeit von Poststempel oder Eingangsvermerk)

Auszug aus der Wahlordnung der StudentINNenschaft der Universität Rostock §5 Wahlverfahren

- (1) Die Wahl erfolgt nach den Grundsätzen der direkten Personenwahl (Mehrheitswahl).
- (2) Die Wahlhandlung ist öffentlich.
- (3) Die Wahl erfolgt unter Verwendung von Wahlurnen, die vor Beginn der Wahl vom Wahlausschuß verschlossen werden.
- (4) Für die Wahl zum StudentINNenrat hat jedes Mitglied der StudentINNenschaft genauso viele Stimmen, wie KandidatINNen aus der Fachschaft gemäß § 10 (3) der Satzung in den StudentINNenrat gewählt werden können. Dabei darf höchstens eine Stimme pro KandidatIN abgegeben werden.
- (5) Haben sich mehr KandidatINNen als zu vergebende Sitze beworben, sind die KandidatINNen gewählt, die nach Anzahl der Ja-Simmen die meisten erhalten haben.
- (6) Wenn bei Stimmgleichheit die Anzahl der zu Wählenden überschritten ist, entscheidet sofort das Los bzw. ein Rücktritt von der Kandidatur.
- (7) Ist die Anzahl der KandidatINNen gleich oder geringer als die Anzahl der zu besetzenden Sitze, so muß ein(e) KandidatIN mindestens die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereinen, um gewählt zu sein.

Weitere Informationen beim Wahlausschuß des StudentINNenrates:

August-Bebel-Straße 28 -- Rostock 18055 -- Tel.: 4982865

Es kandidieren:

Agrarökologie

1. Heer, Ines

Altertumswissenschaft

1. Luther, Mathias

Erziehungswissenschaften

1. Böß, Nicoletta

Geschichtswissenschaften

1. Karcher, Niko
2. Schwäbe, Felicitas

Jura

1. Alff, Daniel
2. Engelbrecht, Katharina
3. Fink, Mathias
4. Klück, Steffen
5. Niedergesäß, Stephan
6. Schacht, Tatjana
7. Schmahlfuß, Rabea
8. Schumacher, Anja
9. Tägder, Nicole

LKU

1. Birringer, Christian
2. Bone, Michael
3. Frahm, Enrico
4. Kluger, Björn
5. Müller, Andy

Physik

1. Potschantek, Markus
2. Wiese, Marén

Politikwissenschaften

1. Jabbusch, Marian

SLW

1. Kretschmar, Daniél

Theologie

1. Fiegler, Riccardo

Wirtschaftswissenschaften

1. Löffler, Björn
2. Wolff, Sebastian

Humanmedizin

1. Dietze, Albrecht
2. Jager, Beatrice
3. Krins, Stefan
4. Mylonas, Ioannis
5. Peterson, Lisa
6. Vinzelberg, Tobias

Chemie

1. Ziesenitz, Ole

MÜNCHEN also...

Auslandsreisebericht mit Zwischentönen

Die Folgen des diesjährigen weltgrößten Volksfestes waren gerade bereinigt, da kommen wir zum lange angekündigten und immer wieder hinausgezögerten

tapfer Geschwister-Scholl-Universität genannt, und Einfall in eine Studentenkneipe („Lunis“, 0,3 Pils à DM 4,80; Bayerisches, also helles Bier ist aller-



Staatsbesuch in der Bayerischen Metropole an. Wir werden durch unseren Gastgeber auf das Herzlichste begrüßt und rücken sofort zum gemeinsamen Abendessen ein, währenddessen wird der neueste Klatsch ausgetauscht und anlässlich mitgebrachter Gastgeschenke (Uhle-Sekt) die Gestaltung der kommenden Tage planungstechnisch abgestimmt. Die Stadt an sich stellt sich schnell als sehr überschaubar da, alle wesentlichen Sehenswürdigkeiten (oder was man hier mitunter dafür hält) sind fußläufig erreichbar, also wird beschloßen, am Vormittag mit der Besichtigung historischer Baudenkmale die Eroberung zu beginnen. Vom Prinzregentenplatz (Prinzregententheater, art deco 1901) kommend auf dem Wege zum goldenen Friedensengel, der übrigens für den Automobilverkehr traditionell zum Hindernis wird, kehren wir zum Frühstück im Feinkosthaus KÄFER ein, wo wir uns mit Käseprobchen, Oliven, Pralinées und Wein für den weiteren Marathon aufmunitionieren. Anschließend am Isar-Hochufer entlang über die Max-Joseph-Brücke bis zum Englischen Garten, einem der reizvollsten Landschaftsgärten Mitteleuropas. Genug Natur, jetzt wird besichtigt; und zwar die Universität, öffentlich „Ludwig-Maximilian“ betitelt, seitens des an(auf-)sässigen AstA jedoch

dings wesentlich billiger(!)). Solcherart gestärkt gehts nach Süden in Richtung Odeonsplatz an den Münchner „Vier heiligen drei Königen“ (antike Gelehrte) vor der Staatsbibliothek vorbei, die überaus stark befahrene Ludwigstraße entlang, deren Ende ein Profanbau von erhabener Zwecklosigkeit bildet, die Feldherrenhalle, in der zwei Skulpturen berühmter Bayerischer Krieger den Verkehr bewachen, wobei der eine kein

Bayer, der andere kein Krieger gewesen sein soll. Den Besuch der wiedererrichteten Residenz ersparen wir uns und dem Leser, jedoch nicht ohne einem der bronzenen Löwenköpfe am Portal die glänzende Nase gerieben zu haben; soll schließlich Glück bringen. Nach Umrundung der Staatskanzlei und des Nationaltheaters, erneute Stärkung im Hause DALLMAYR am Max-Joseph-Platz, nein, Kaffee haben wir nicht erstanden, aber köstlich genascht. „In München steht ein HOFBRÄUHAUS...“ - das berühmte Gesellschaftslied hat übrigens ein Berliner geschrieben, und als ursprüngliche Preußen können wir uns den Spaß der Besichtigung des Publikums dieses Tempels angeblich urbajuwarischer Tradition nicht versagen, werden allerdings auf jeden Kommentar verzichten. Das gegenüber gelegene neueröffnete „Planet Hollywood“ ist ebenfalls eine reine Japanerfalle, wie auch das Glockenspiel des Neuen Rathauses am Marienplatz. Hier empfiehlt sich der Besuch im Metropolis, einem Hochcafé mit dementsprechendem Interieur und Angebot. Abends dann namen wir noch das eine oder andere Getränk im „Asam's“ und im „Nil“, zwei Kneipen, die durch eine interessante Publikumsmischung auffielen, bevor uns die Polizeistunde ins Heim unseres Gastgebers trieb und das Morgengrauen endlich zur Ruhe brachte. 12.00 Uhr: wecken, ohne Frühstück ab auf die „Auer Dult“ auf dem Mariahilfplatz, einer spannenden Mischung aus Jahrmart und Antiquitätenbasar der zum stundenlan-



gen Stöbern in alten Dingen und praktischen oder nutzlosen Haushaltsgegenständen einlädt sowie interessante Einblicke in die Flexibilität der Kommunikationsmöglichkeiten der Urbbevölkerung zuläßt. A propos Essen; unser Gastgeber hat es sich (und uns)



nicht nehmen lassen, nach landesüblicher Sitte zu kochen... Weißwurst und süßer Senf, Leberkaas mit Brezen und Hacker Pschorr erfordern zwar nicht eben besondere konstitutionelle Voraussetzungen, geübte kosmopolitische Gelassenheit gegenüber ungewohnter Ernährungsweise kann jedoch nicht schaden. Natürlich enthält der Grundteig zum Leberkäse, vergleichbar mit einer Bockwurstmasse, keine Leber (wie die Hamburger Aalsuppe keinen Aal); dieser wird in einer Art Kastenform im Ofen gegart und in Scheiben geschnitten heiß serviert. Die Weißwurst aus Kalbfleisch, die traditionell eigentlich nur vormittags gegessen werden darf, wird grundsätzlich gehäutet und mit süßem Senf unter Zuhilfenahme mehrerer Biere verzehrt. Wir werden sogar satt davon, jedoch bei der Vorstellung, daß sich ein ganzes Volk dauerhaft von solch originellen Dingen ernährt, sind wir den Bayern für ihren Separatismus verständnisvoll dankbar. Bei der Besichtigung der Lukaskirche, der größten evangelischen Kirche Bayerns, erleben wir eine Hochzeit im Rahmen eines rumänisch-orthodoxen Gottesdienstes, der ein überraschendes

Beispiel für die religiöse Vielfalt in München darstellt. Die Show im Varieté „Old Mrs. Hendersen“ besticht weniger durch die mangelhaft playbackten Gesangsdarbietungen der Protagonistin Petra Doreen, als durch ihre wortgewandte originelle Moderation, mit der es ihr auf Anhieb gelingt, direkten Kontakt zum Publikum herzustellen, den dieses mit spontanen Stichworten goutiert. Abschließend feiern wir mit der Mannschaft des „Prosecco“ dessen 7. Jubiläum unter Einnahme einer mittleren Menge eines moussierenden Getränks gleichen Namens. Unter Mitnahme eines überaus dekorativen Sektkühlers erreichen wir die morgendliche Nachtruhe.

Nymphenburg vergleicht sich mit nichts geringerem als Versailles, wobei zumindest der weitläufige Park durchaus standhält, während das Schloß mit Nebenbauten eher Miniaturcharakter hat. Wenn man einem der pausierenden Jogger auf der Parkbank sitzend bei der Ableistung seiner gymnastischen Übungen zuschaut, sollte man sich Zeit nehmen für philosophische Betrachtungen, und die Vorstellung mit angemessenem Applaus belohnen, wir jedenfalls tun dieses. An der Isar entlang zum „Vater Rhein-Brunnen“ (ausgerechnet hier) unterhalb der imposanten Jugendstilfassade des Müllerschen Volksbades treffen wir auf eine Zeltstadt von Obdachlosen, die hier im trockenen Flußbett mit behördlicher Duldung ihr Lager aufgeschlagen haben, und lassen uns Kuriositäten aus ihrer Geschichte erzählen. Für einen Besuch im nahegelegenen „Deutschen Museum von Meisterwerken in Naturwissenschaft und Technik“ sollte man flexibel planen, beziehungsweise von vornherein spezielle Fachgebiete auswählen; allein bei der Pirsch durch die überaus gutsortierte Fachbuchhandlung verbringen wir Stunden. Das Panoramakino „IMAX“ dagegen kann man sich getrost schenken. Turmbesteigungen haben für jeden einen besonderen Reiz; nachdem wir mit dem Ulmer Münster schon vor Jahren der Welt höchsten Kirchturm erklimmen haben, schreckt uns keine

Höhe mehr. Der Blick vom Turm des „Alten Peter“ soll bei günstiger Witterung sogar den Blick auf die Alpen freigeben, uns bleibt dieses Kitschpostkartenmotiv erspart und so beschränken wir uns auf die herablassende Betrachtung der Münchner City. Thronbesteigungen haben für jeden einen besonderen Reiz, aber darum gehts heute ausnahmsweise nicht, sondern um Theater: Im Residenztheater, erleben wir bedauerlicherweise eine Schwachstunde des deutschen Theaters; „Shakespeares sämtliche Werke (leicht gekürzt)“ erhebt den Anspruch, auf satirische Art alle 34 Stücke des Dichters durch drei Schauspieler an einem Abend auf die Bühne zu bringen, schade nur, daß die Darsteller des Bayerischen Staatsschauspiels lieber sich selber inszenieren, als den Stoff, der durch die Autoren Adam Long, Daniel Singer und Jess Winfield auf höchst amüsante Weise verdichtet wurde. Ein köstliches Nacht Mahl im „Villanis“ versöhnt uns jedoch bald wieder (spinatgefüllte Crêpes an Herzoginkartoffeln), noch ein Getränk im „Ivan“ angesichts der versammelten Schickeria bringt unsere Stimmung wieder auf das Mindestmaß. Müde und erholt entern wir den Kurswagen im Nachtzug nach Norden unter Mitnahme des berühmten „Kleinen Handgepäcks“, im vollen Bewußtsein, daß wir sicher einiges Lohnenswerte noch nicht besucht haben, einiges haben wir auch nicht ver-raten.

Jedenfalls entlassen wir den geneigten Leser mit dem Gruß an den Bayerischen Einzelhandel, der tapfer für sich Werbung macht und der Sentenz aus der Tourismuswerbung: „Gut, daß es Bayern gibt!“

Dem ist nichts hinzuzufügen.

R.v.B.



Ertappt! Von wegen „mit der Bahn!“ Nach München, ha ... (Die Red.)

... Begleitmaterial zu tierisch wichtigen Vorlesungen

(Radio - Nachrichten): ... piep ... piep ... piep. Beim letzten Ton des Zeitzeichens war es 12 Uhr. Mittagsnachrichten. Guten Tag, verehrte Zuhörer. Guten Morgen, liebe Studenten...

Was ist grün und bellt ?
Das ist mein Hund, den kann ich schließlich anmalen wie ich will .

Ein Professor will das Hüpfverhalten von Fröschen untersuchen. Zu diesem Zweck setzt er den Frosch auf den Boden und spricht: „ Hüpf, Frosch!“. Frosch springt daraufhin vier Meter. Der Professor vermerkt den Wert im Protokoll. Danach trennt er ihm ein Bein ab und führt den Versuch erneut durch. Diesmal kann er drei Meter im Protokoll vermerken. Das Experiment wird fortgeführt. Nachdem der Professor dem Frosch alle Beine entfernt hat, setzt er ihn wieder auf den Boden und spricht: „ Hüpf, Frosch!“. Der Frosch bewegt sich jedoch keinen Zentimeter. Kopfschüttelnd trägt der Professor das Ergebnis ein: „ Frosch ohne Beine hört schlecht!“.

Beim Sekretär vom Papst klingelt das Telefon. Es meldet sich der Coca Cola Vertriebsleiter von Italien. Er bietet dem Papst 20000 Dollar, wenn dieser aus „ ...und gib uns unser täglich Brot.“ folgendes Gebet macht: „ ...und gib uns unser täglich Coke.“ Der Sekretär lehnt jedoch kategorisch ab. In den nächsten Wochen läßt der Vertriebsleiter jedoch nicht locker, das Gebot steht zuletzt bei 250000 Dollar. Der Sekretär gerät ins Grübeln, lehnt jedoch nach längerer Bedenkzeit ab. Am folgenden Tag ruft der Vertriebsleiter nochmals an, jetzt mit 500000 Dollar im Angebot. Daraufhin drückt der Sekretär einen Knopf und hat sofort eine direkte Leitung zum Papst. „Chef, wie lange läuft eigentlich noch der Vertrag mit der Bäckerinnung?“.

Sie: „Was laufen sie eigentlich die ganze Zeit hinter mir her??“.
Er: „Jetzt, wo sie sich umdrehen, frage ich mich das auch ...“.

... und aus dem Chaos sprach eine Stimme zu mir: „Lächle und sei froh, den es könnte schlimmer kommen!“ Und ich lächelte, und ich war froh ...
... und es kam schlimmer !

Herr Meier sieht, wie sein türkischer Nachbar einen Teppich aus dem Fenster ausschüttelt.
Daraufhin ruft er nach nach oben:
„Na Ali, springt er nicht an?“.

Verzweifelt kommt ein Mann zum Arzt: „Herr Doktor, sie haben mir dieses Röhrchen mit Stärkungsmitteln gegeben!“.
„Ja, und?“.
„Ich kriege es nicht auf.“

Chef zum Lehrling: „ Ich bin kein Mann von vielen Worten. Wenn ich mit dem Finger winke, kommst du!“.
Lehrling zum Chef: „ Das paßt mir ganz gut, auch ich mag überflüssige Worte nicht. Wenn ich mit dem Kopf schüttele, komme ich nicht!“.

Customer: „ Do you have a four volt, two watt light bulb?“
Seller: „ For what?“
Customer: „ No, two.“
Seller: „ To, what?“
Customer: „ Yes.“
Seller: „ No.“
Customer: „ Thank you. Goodbye.“
Seller: „ Goodbye.“

„ Die Polizei sucht einen großen blonden Mann, so um die dreißig Jahre, der Frauen belästigt.“
liest Frau Schröder ihrem Mann aus der Zeitung vor.
Er: „ Meinst Du wirklich, daß das der richtige Job für mich wäre?“.

Habt Ihr einen guten Witz ? Oder eine Zeichnung? Mail an folgende Adresse: ra014@cks1.rz.uni-rostock.de
Bitte beachten: (Subject:Witze) !!

Robert



Vokabeln

Drittmittel: Finanzierung von Hochschuleinrichtungen durch private (meist wirtschaftliche) Subjekte. Gefahr: Ich gebe was dazu, wenn Hochschule dies und das macht. Steuerung durch Wirtschaft.

Globalhaushalt: Die Landesmittel werden über Kriterien verteilt. Nicht jeder Posten im Haushalt der Hochschule wird durch das Parlament beschlossen, sondern die Hochschulen bestreiten „leistungsorientierte Mittelvergabe“. Der einmalig beschlossene Vergabeschlüssel macht Mitsprache etc. überflüssig, da so und so alles getan werden muß, um soviel wie möglich Geld zu bekommen, also die Landes- und hochschulinternen Kriterien zu erfüllen.

Selektionsprüfungen: nach dem 4. Semester ist für ALLE! Zwischenprüfung, wer bis zum 6. Semester nicht bestanden hat, ist nicht mehr StudentIn.

Zwangsexmatrikulation: siehe Landeshochschulgesetz Mecklenburg-Vorpommern §15.

Studiengebühren: Jeder zahlt pro Semester. Das Konsumverhalten der StudentInnen (wer zahlt wo und wofür) steuert Qualität der Lehre und Abschlüsse.

Nix neues, sondern nur die ewig gleichen Angriffe!

Das HRG (Hochschulrahmengesetz) wurde/wird neu gestaltet (novelliert). Nachdem dieses Gesetz auf Betreiben der deutschen Industrieverbände Ende der 70-iger Jahre zur Eindämmung der sich in Folge der 68-iger Revolten entwickelnden Hochschullandschaft erlassen wurde, folgt nun der nächste Schritt.

Als erstes etwas Geschichtliches. Das HRG wurde verabschiedet, um staatliche (die der schwarzen Bundesregierung) Einflußnahme auf die Hochschulen, die eigentlich nur in Verantwortung der Länder stehen, zu ermöglichen und durchzusetzen. Ziele waren: eine Einschränkung der hochschulinternen Demokratie, ein engeres Zusammenführen von Hochschule und Wirtschaft und ein Verkürzen der Studienzeiten. Durchgesetzt wurde dieses über die Einführung von länderübergreifenden Kommissionen zur Sicherung der Qualität der Abschlüsse, d.h. Studien- und Prüfungsordnungen wurden und werden mit dem Argument der bundesweiten Kompatibilität durch interministerielle Arbeitskreise gesteuert. Eine demokratische Teilhabe ist zwar formal durch ein studentisches Mitglied gegeben, aber bundesweit nicht durchführbar. Wer kennt schon die Studentin/den Student, der jener Kommission sitzt, die für sein Studienfach zuständig ist?

Das HRG stellte auch einen Eingriff in die studentische und akademische Selbstverwaltung dar. Die Gremien (Senat, Fachbereichsrat,..) dürfen seit dem nicht mehr paritätisch besetzt werden, sondern unterliegen der Mehrheit der ProfessorInnen. Ebenso war die verfaßte StudentInnenschaft mit einer Kann-Bestimmung versehen worden. Was Bayern und Baden-Württemberg dazu veranlaßte, die verfaßte StudentInnenschaft in ihren Ländern aufzuheben. Die Fachhochschulen sind seitdem auch zu einem Hauptlieferant für von der Wirtschaft dringend benötigtes Humankapital degradiert: billige und schnelle Massenproduktion von akademi-

schen "FacharbeiterInnen".

Jetzt war wieder einmal Rüttgers-Zeit und das HRG sollte/soll novelliert werden. Die ersten Bestrebungen aus der schwarzen Ecke zeigten deutliche Tendenzen: Disziplinierung der StudentInnen und MitarbeiterInnen an den Hochschulen (Zwangsexmatrikulation, Selektionsprüfungen, Studiengebühren,...) und im Gegenzug die "Befreiung" der Hochschulen und Hochschulbereiche aus kameralistischer und staatlicher Bevormundung (Globalhaushalt,...). Letzteres sollte die Hochschulen einer Marktfähigkeit zuführen, und die inhaltliche Steuerung noch mehr unter die Regie der Industrie stellen (Drittmittel, Arbeitsmarkt,...). Durch den in Deutschland auch so notwendigen Kompromiß zwischen Bundesregierung (schwarz) und Bundesrat (farblos) kam am Ende wenig neues raus: nur, daß die Selbstverwaltung überhaupt nicht mehr geregelt ist, also nicht einmal mehr das jetztig-schreckliche gesichert ist. Die Kompetenz der Länder steigt durch die Novellierung des HRG wieder. Somit werden die gesetzungsgeberischen Aktivitäten der Länder in Folge der Novellierung des HRG der Prüfstein für die Rüttgers-Reform sein.

Es gibt jetzt bundesweit StudentInnen, die dagegen mobil machen. Vom 1.-6. Dezember ist bundesweite Anti-HRG-Aktionswoche. Bei Handlungsbedarf, Tatenlust, nicht-auslöschbarem-Idealismus oder ähnlichem meldet Euch doch bei der AG HOCHSCHULPOLITIK des StuRa.pit.



„Epikrise“

Verlag und Autor haben nun kaum eine Mühe gescheut, mich von diesem Büchlein fernzuhalten: schon beim Titel „Epikrise“, den man dem Autor anlasten muß, rollen sich ja die Fußnägel auf. Irgendwo im Kontext HIV: ach Gottelchen, ja, betroffen, betropft ... - besser betrunken! Dann noch so ein popelgrüner Pappeinband mit einer dieser schemenhaft bedeutungsschweren Dutzendfiguren drauf, ein alberner Umschlagtext ... die wollen doch was verbergen!

Das müssen wir vereiteln!

Durch die genannten Umstände etwas wirsch konditioniert, habe ich zu lesen begonnen - nun ja, man gesteht ja Autoren einiges zu, die wirklich Schweres erleben - und überrascht bemerkt, daß der Text meine Zugeständnisse keineswegs benötigt. Etwas abrupt wurde es spannend.

... (Nacherzählen ist doch Käse!) ...

Oh, es ist keine Dichtung! Es ist überhaupt nicht sehr verdichtet, allenfalls etwas verknappert erzählt. Ich bin ja kein Fan billiger Authentizität und komme hier auf meine Kosten. Der Held irgendeines postmodernen oder vorzeitlichen Kunstwerks könnte ich auch selbst sein, wenn ich mir ein bißchen Marmor um die Stirn rum wachsen lasse, aber dieser Epi-kritische Erzähler bin ich ganz sicher nicht - das macht die Sache interessant. Endlich mal ein Text, der nicht nur Abstraktion und Deutung ist, sondern vor allem Material! Wo hat man das heute noch? Nötig hat man das! Klug und weise ist man schließlich selber. Belehrt auch. Aber erfahren halt nur aus eignen Jahren, das mag reichen - doch *mehr* ist eben *mehr*.

Erzählt wird trocken, nicht spröde. Zuweilen werden, in Comic-Manier verkürzt, die branchenüblichen plump-lyrischen Wendungen, Fragen eines belesenen Arbeiters, vorgeführt. („Ob wir den Brand auch unter Kontrolle halten, den wir mit dem Feuer unseres Übermutes entfacht haben?“) Das klingt dann pennälerhaft und gehört natürlich zur Story. (Gestattet überdies einen vergnügt antizipierenden Seitenblick auf Rezensentenkollegen ...)

„Epikrise“ ist nicht ganz der fürs bürgerliche Feuilleton noch immer ausstehende Große Roman zur Einheit. Weil es kein Roman ist.

Empfohlen!

B.S.

Erik Deutsch „Epikrise“ - Krankengeschichte eines Arztes; Weymann BauerVerlag Rostock 1997; 24,80 DM



„Einer geht noch!“

Wir verfolgen anfangs etwas verhalten, nach und nach immer gieriger die mannigfachen Abenteuer der realsadistischen Sozialpartnerschaft zwischen Frau Kleinschrott (verdammte rüstiger Miethai im Oma-Look) und Herrn Wüttner, irgendwie Student und jedenfalls leibeigener Mieter, der vermutlich recht abgehärtet aus dem Buch hervorgeht.

„Ich habe die Zukunft des deutschen Comics gesehen - ihr Name ist Haimo Kinzler!“, soll Walter Moers (der mit dem *Kleinen Arschloch*, ... aehm...) gesagt haben. Wir halten das für ein zu optimistisches Urteil über bundesdeutsche Endverbraucher - was der Herr Kinzler fabriziert ist nach unserer maßgeblichen Meinung absolute Oberklasse. Also nicht grobschlächtig genug für den Massenvertrieb und nicht harmlos genug für einen Geheimtip in 68'er Studienratskreisen.

Obschon wir nicht grundlos dafür bekannt sind, an allem und jedem herumzunörgeln und unser Lobessoll linkerhand schon mehr als übererfüllt haben, kommen wir also nicht umhin, die Kinzler-Comics wärmstens zu empfehlen, ja - sogar eine kleine Kostprobe darzureichen.

Leser - stillgesessen! Die Augen - rechts!

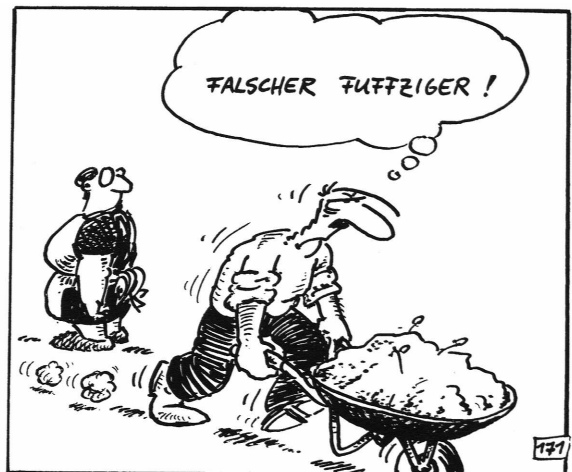
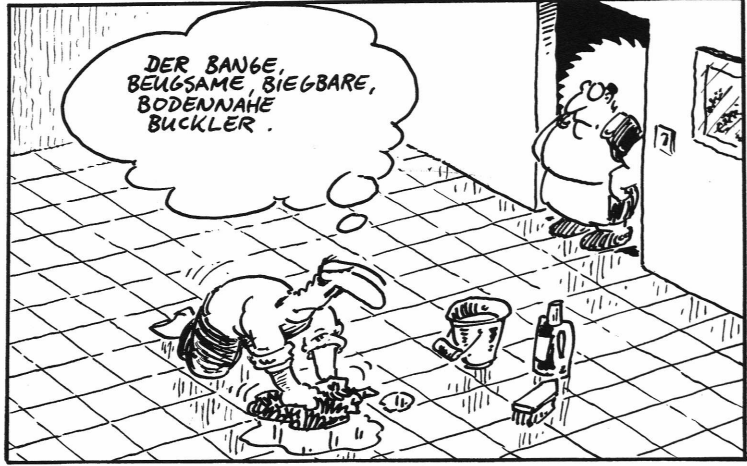
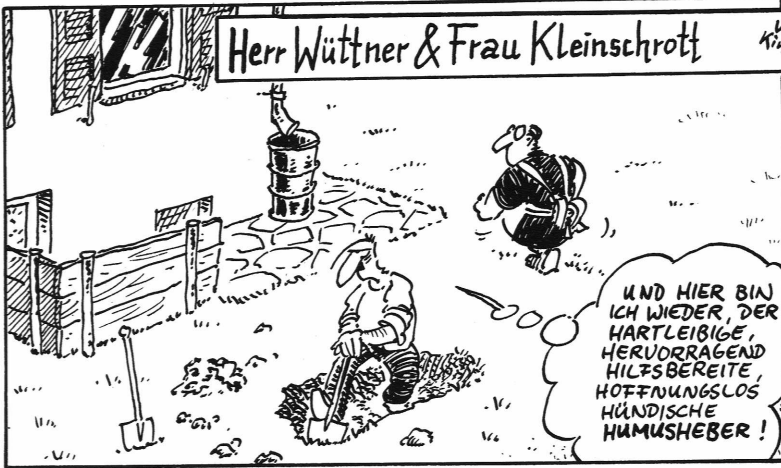
B.S.

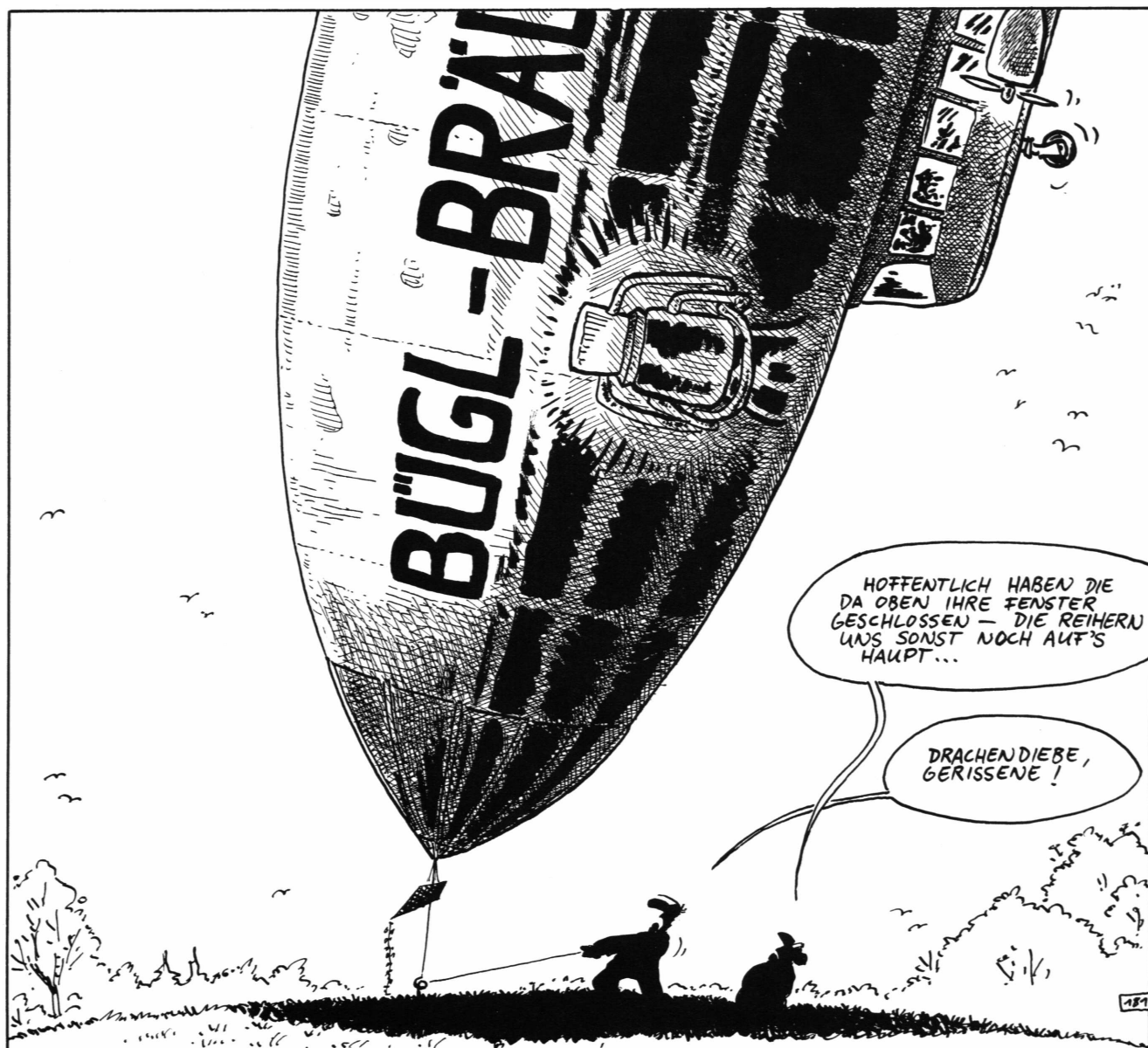
Haimo Kinzler „Einer geht noch“, „Herr Wüttner und Frau Kleinschrott - ein ganz normales Mietsverhältnis“; Eichborn Verlag Frankfurt/M.; je 19,80 DM



Herr Wüttner & Frau Kleinschrott

von Kinsla





Schrei, Kreisch, Stirb

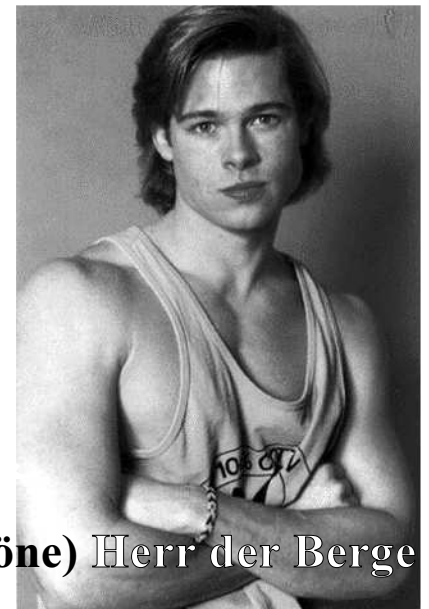
An sich ist die Zeit der Horrorfilme doch vorbei; spätestens mit dem „Schweigen der Lämmer“ begann eine neue Ära der Spannung und des Ekels, der Horrorfilm hatte ausgedient. Vielleicht hätte ihn ein ähnliches Schicksal wie den romantischen deutschen Heimatfilm ereilt... aber dann kommt Wes Craven, der uns mit einem klassischen und doch völlig neuen Horrorfilm das Gruseln lehrt, einer Generation, die mit „der Exorzist“ oder „Nighmare on Elm Street“ praktisch aufgewachsen ist, die sich an Kettensägenmassaker und ähnlich lustige Dinge längst gewöhnt hat.

In einem idyllischen Nest in Kalifornien wütet ein bestialischer Killer, der die Schüler - aber eigentlich war doch die Handlung in Horrorfilmen (genau wie in Pornos) immer ziemlich nebensächlich. Ein(e) echte(r) HorrorfilmkonsumentIn ist an vielschichtigen Charakterstudien oder ausgeklügelten Geschichtchen nicht interessiert, sie/er will Spannung und Blut, Blut, Blut. Das bekommt sie/er in „Scream“. Sie/er bekommt auch die obligatorischen Gruselgeigen, die Kämpfe mit dem wahnsinnigen Killer, das Frauengekreische. Aber sie/er bekommt noch mehr.

Craven gelingt es, einen absolut klassischen Horrorfilm zu drehen, der zugleich auch neu und zeitgemäß ist, denn er entlarvt seine stereotypen Strickmuster, zieht sie durch den Kakao und bedient sich ihrer dennoch hemmungslos.

„Keinen Sex, keine Drogen und niemals „ich komme gleich wieder“ sagen.“ Wenn man diese drei simplen Regeln befolgt, dann kann man in einem Horrorfilm überleben. Wer sich daran hält und ob es nützt...

Scream, USA 1996. Regie: Wes Craven.
Buch: Kevin Williamson. Kamera: Mark Irwin. Musik: Marco Beltrami.
DarstellerInnen: Neve Campbell, David Arquette, Courtney Cox.



Der (schöne) Herr der Berge

Brad Pitt. Mehr muß doch gar nicht gesagt werden. Dieser Mann ist Grund genug, die zehn bis 14 Mark fürs Kino immer wert. Da bildet „sieben Jahre in Tibet“ von Jean-Jaques Annaud keine Ausnahme, denn zwischen gewaltigen und wirklich schönen Bildern läßt er manchmal Platz zum ungestörten Schmachten. Natürlich hätte die Szene bei der Schneiderin ein bißchen länger sein können, und wozu überhaupt Kleider? Aber naja...

Anders als beispielsweise „Legenden der Leidenschaft“ versucht sich dieser Film allerdings an einer Art politischer Aussage. Erzählt wird die Geschichte von Heinrich Harrer, dem österreichischen Bergsteiger, der kurz vor Ausbruch des Krieges (mit viel Nazi-Propaganda) seine schwangere Frau und die Heimat verläßt, um den Himalaya zu bezwingen. Einiges läuft schief, und so wird aus dem ursprünglich geplanten viermonatigen ein langjähriger Aufenthalt, während dessen Harrer der beste Freund des jugendlichen Dalai Lama wird - eine Art Ersatz für seinen eigenen Sohn, den er nie kennengelernt hatte. Dazwischen gibts dann noch ein bißchen Eifersucht, ein bißchen Kultur, eine wunderbare Wandlung vom egoistischen Arschloch zum lieben Superpapi, ein bißchen Krieg, und ... natürlich, sie darf nicht fehlen, die Szene, in der wir unseren Bradyboy weinen sehen, denn keiner weint so schön wie er.

Genau das ist das Problem des Filmes; Annaud bietet dem Zuschauer nicht Halbes und nichts Ganzes. Offensichtlich hat er versucht, einen Film, der ernst und zum Nachdenken anregend hätte werden können, mit einer Prise Brad Pitt zum Schmelzen und Schmachten zu süßen, und das kann nicht funktionieren. Tut es auch nicht, aber unterhaltsam ist „sieben Jahre in Tibet“ in jedem Fall: schöne Bilder, schöne Musik, schöner Mann. Was will man mehr?

Seven years in Tibet, USA 1997. Regie: Jean-Jaques Annaud. Buch: Becky Johnston. Kamera: Robert Fraisse. Musik: John Williams. Darsteller: Brad Pitt, David Thewlis.



fs.

fs.



„Frauen sind auch Menschen“, meint Joachim Günster.

Aha.

So also sieht ein lebensfroher Mensch aus. Das ist Joachim Günster, und wenn Ihr genauso wie Joachim Günster aussehen wollt, dann lest am besten sein Buch „der rücksichtsvolle Egoist - der Weg zur glücklichen Partnerschaft“.

Nach einem Vorwort von der Frau von Joachim Günster und einer Einleitung durch den großen Meister selbst geht's los: Es war einmal „unser junger Held“, der eine „junge, hübsche“ Frau geheiratet hat, aber trotzdem keine glückliche Ehe führt, dann an den „Meister der Ehe/Beziehung“ und „die Frau des Meisters der Ehe/Beziehung“ (haben Frauen eigentlich Namen, wenn sie nicht mit Menschen verheiratet sind?) gerät, ein paar lustige Merktettelchen zu lesen bekommt, und wenn es nicht gestorben ist, dann schreibt dieses glückliche Pärchen noch heute Bücher, die die Welt nicht braucht.

Der Stil erinnert an einen Aufsatz aus der zweiten Klasse, aber dafür ist das Druckbild sehr übersichtlich. Die anschaulich groß gedruckten Merktettel werden am Schluß sogar noch mal kurz erläutert, ganz langsam und einprägsam zum mitschreiben. Prima. Ganz große Klasse. Wenn dieses Buch vor ein paar Jahrzehnten erschienen wäre, als verheiratete Frauen auf Tupperwarepartys von verrückten Töchtern

hörten, die nicht den einzigen Sinn des Lebens in reich-heiraten-und-den-Mann-glücklich-machen sahen, dann... dann. Wer weiß, vielleicht wäre Joachim Günster dann zum Vordenker erklärt worden und als Mitbegründer der „Emma“ in die Geschichte eingegangen. Nun ist dieses Buch aber 1997 erschienen, und da muß ich mich doch wirklich fragen, ob die Menschen, die Joachim Günster mit seinem Werk ansprechen will, eigentlich noch leben. „Gleiches Recht für alle. Was für den Mann gilt, gilt genauso für die Frau. ... Männer müssen das akzeptieren und den Frauen auch die Möglichkeit einräumen, sich entsprechend zu fühlen.“ Hurra!

fs.

Leise schläft der Schnee

Da sind Rebecca und ihr göttlicher Supermacho Marco, die zwischen lautem Streit und Sex lieben und kämpfen ; Laura und Rene', die eine sehr andere, zarte Romanze erleben, und ein Bauer und seine Familie, die kurz vor dem Bankrott stehen. So verwirrend weit voneinander entfernt die Schicksale dieser Menschen anfangs auch liegen mögen, sie kommen sich immer näher, verstricken sich zu einem dichten Netz, in welchem am Ende nichts ohne Konsequenzen bleibt.

Falls es so etwas wie den deutschen Film gibt, dann gehört Tom Tyckers „Winterschläfer“ ganz sicher nicht dazu, denn er ist keine belanglose Beziehungskomödie und auch kein weiterer unterhaltsamer, aber irgendwie langweiliger Versuch, amerikanische Schnulz- und Actionfilme zu imitieren. Winterschläfer ist ein Thriller, der zugleich tragisch, romantisch, spannend, bizarr und zum Totlachen ist, und die Bilder sind sowieso wunderschön.

Winterschläfer, BRD 1997 - Regie: Tom Tycker. Buch: Tycker, Anne-Francoise Pyszora. Kamera: Frank Griebe. Schnitt: Katja Dringenberg. Musik: Tycker / Klimek / Heil. DarstellerInnen: Ulrich Matthes, Heino Ferch, Floriane Daniel, Marie-Lou Sellen.

fs.

Zensur?!

Daß es mächtig Streß gibt, wenn durchgeknallte religiöse Fundamentalisten auch nur ein Zipfelchen Staatsgewalt in die Hand kriegen, kann man außer in Iran und Afghanistan nun auch in Neckargmünd beobachten. Dort hat ein ehemaliger Schlosser, arbeitsloser „Erzieher“ und inzwischen zum „Fan vom Erzengel Michael“ beförderter Katholik namens Michael Brenner seine Berufung darin gefunden, mittels Strafanzeigen gegen Unmoral und sittliches Verderben zu fechten. Es geht natürlich ums große Ganze - jede halbwegs öffentliche Stelle, auch der StuRa, kennt so arme Wichte, die sie immer mal wieder mit aufgeregt bekrizteltem Papier beglücken. Üblicherweise landet das dann gleich mit kühnem Schwunge im Papierkorb. So wird auch Michael Brenner von den meisten Staatsanwaltschaften einfach nicht richtig ernstgenommen. Doch seit er in Herrn Hönninger aus Meiningen endlich einen kongenialen Oberstaatsanwalt gefunden hat, geht es ordentlich los: der nicht gerade als Hort linksradikaler Propaganda bekannte, altehrwürdige Börsenverein des Deutschen Buchhandels spricht von der „größten Welle an Durchsuchungen und Beschlagnahmungen im deutschen Buchhandel seit 1933“. Betroffen ist derzeit insbesondere der „Alpha Comic Verlag“ im thüringischen Sonneberg. Im Juli 1995 stand dort besagter Oberstaatsanwalt Hönninger mit 40 teilweise schwerbewaffneten Polizisten auf der Matte und beschlagnahmte, was das Zeug hielt. Unter anderem Ralf Königs „Kondom des Grauens“ (Vorwurf: Pornographie) und Plakate des New Yorker Künstlers Art Spiegelman zu einer Ausstellung seines Comics „MAUS“, in dem er auf eindringliche Weise die Lebensgeschichte seines Vaters erzählt, der zu den wenigen Überlebenden von Auschwitz gehörte (Vorwurf: Nazi Propaganda). Seit April 1996 wird die Aktion dann bundesweit ausgedehnt. Dem Verlag geht das an die wirtschaftliche Existenz: verängstigte Buchhändler, von Polizisten oft mit der - falschen - Behauptung konfrontiert, der Verkauf der besagten Titel sei verboten, stornieren ihre Bestellungen; die ansonsten gut verkäuflichen, nun aber aus Angst zurückgeschickten Comics verstopfen die Lager und treiben den Verlag an den Rand des Ruins.

Inzwischen haben sich allerhand bekannte Künstler mit dem bedrängten Sonneberger Verlag solidarisiert und eine Benefiz-Compilation, bestehend aus CD und Comic, herausgebracht, deren Gewinne dem Rechtshilfefonds

„Gegen Zensur“ (gemeinnütziger Verein i.G.) zugute kommen.

Die Titelliste der CD liest sich wie das Who-is-Who der deutschen Musikbranche (Die Ärzte, Die Fantastischen Vier, Slime, Fettes Brot, Herbert Grönemeyer, Fischmob, Lotte Ohm, Dritte Wahl, Adolf Noise, ...) und bietet eine gar köstliche Zusammenstellung zum Thema Zensur. Das Comic-Album bietet rare bzw. bislang unveröffentlichte Illustrationen u.a. von Harm Bengen, Walter Moers, H.R. Giger, Paolo Serpieri, Ralf König, Art Spiegelman, ...

R.B.

StudentINNenrat Uni Rostock

UND

M . A . U .

PRÄSENTIEREN:

TORSTEN RIEMANN



... arbeitet als freiberuflicher Musiker, Texter und Sänger. er singt deutsch, weil er in dieser Sprache träumt. Seine Lieder erzählen vom Leben in seiner Heimatstadt Berlin, von Wut, Glück, Übermut, Trinksucht und immer wieder von der Liebe. Auf dem 13. Bundesrockfestival erhielt er vom Rock- und Popmusikerverband den Rock-Oscar als bester deutscher Songwriter.

Am 4. Dezember spielt er im M.A.U. sein neues Programm „Was bleibt ...“

4. Dezember 1997
21.00 Uhr
M.A.U.

Studentenkarten im StuRa-Büro



Das dazu oder Vögenteich wird verkauft!

Lang soll dieser Artikel eigentlich nicht werden, doch wenn das zum Verkauf ausgeschriebene Studentenwohnheim „Am Vögenteich“ mit seinen 235 Zweibettzimmern und 69 Einzelzimmern einen neuen Eigentümer finden sollte, ist ein Stück studentischen Lebens in dieser Stadt Geschichte. Ein neuer Eigentümer wie beispielsweise die Wiro muß den Riesen in zentraler Lage sanieren, da der Bestandsschutz nur noch bis zum Jahr 2000 gewährleistet ist. Zudem sind durch undichte Fenster, rauschende Klospülungen, nicht regelbare Heizungskörper die Betriebskosten so gigantisch, daß die jetzigen Mieten zur Deckung nicht genügen. Nach einer Sanierung wird sich die Nutzung der Räumlichkeiten in jedem Fall verändern. Ob nun teure Eigentumswohnungen oder Studentenapartments, die Zeit des stundenlangen Liegens in der Badewanne, der wilden Partys z.B. im Manza-Club oder der wachsamem, allwissenden Frau Bertram vom Studentenwerk sind gezählt.

Für mich ist es ein Sterben auf Raten. Nachdem das Haus 7 in Warnemünde zum 1. Oktober geschlossen wurde, ist nun das Ende eines weiteren Hauses mit günstigen Mieten in Sicht. Ob es nun schnell oder über viele Jahre hin geschieht, ob nun die Stadt verkauft oder das Studentenwerk sich von Immobilien trennt, im jetzigen Entwurf für die Hochschulgesamtplanung des Landes wird 15% der Studierenden ein Wohnheimplatz zugebilligt und fast scheint es vergessen, daß es 1994 laut Koalitionsvertrag von CDU und SPD noch 30% waren. Die Sonderförderprogramme mit 60% Finanzierung durch Bonn für die Sanierung der Ostdeutschen Studentenwohnheime laufen im Dezember aus.

Schon scheint mir dieser Artikel ein sehr düsteres Ende zu nehmen. Damit in dieser traurigen Jahreszeit nicht auch noch der Heuler schlechtes Wetter verbreitet, will ich mit einer Anregung schließen. Niemand verbietet uns Studenten, selbst Häuser zu übernehmen, sie teilzusaniieren oder private Investoren zu finden... Daß solch ein Vorhaben nicht eben das Studium fördert, ist schon klar, jedoch die Unterstützung durch den StudentInnenrat sei hiermit versprochen.

Holger

derzeitige Nutzung: 304 Zimmer, vom Studentenwerk vermietet.
P.S.: Sollte jemand ein Angebot zum Kauf des Vögenteichwohnheimes einreichen wollen, sei hier auf die Verbindlichkeit eines solchen Kaufangebotes hingewiesen.

Baujahr: 1973

baulicher Zustand: sanierungsbedürftig

Nach vorangegangener Terminabsprache besteht die Möglichkeit zur Besichtigung des Objektes. Für Inhalt und Richtigkeit der obigen Angaben wird jegliche Haftung ausgeschlossen.

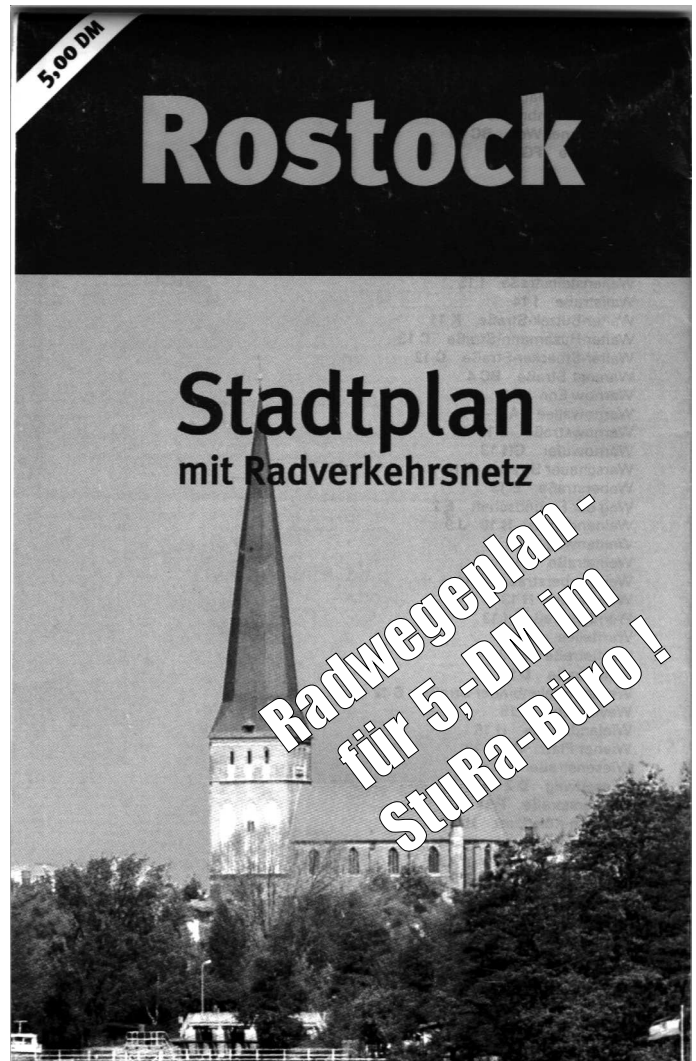
Das Grundstück wird zum Höchstgebot veräußert. Ein Rechtsanspruch auf Erwerb leitet sich aus der Teilnahme an der Ausschreibung nicht ab. Alle im Zusammenhang mit der Veräußerung stehenden Kosten trägt der Käufer.

Kaufinteressenten werden gebeten, schriftliche Bewerbungen bis zum 15. Dezember 1997, es gilt das Datum des Eingangsstempels, bei der Stadtverwaltung Rostock, Neuer Markt 1, 18055 Rostock, mit der Aufschrift

**Grundstückskaufangebot! Nicht öffnen!
Studentenwohnheim „Am Vögenteich“**

einzureichen. Mit dem Angebot sind gleichzeitig einzureichen: ein Nutzungskonzept, schlüssige Darlegungen zur Finanzierung sowie Referenzen.

Weitere Auskünfte erteilt das Kataster-, Vermessungs- und Liegen-



Suchen im Park Ringen um ein neues Weltverständnis

Otto Kinne

Für alle, die nach neuen Wegen suchen.

- 'Unkonventionelle Einsichten in Natur und Mensch. Ein epochales Werk. Atemberaubend' (J. F. Fitzgerald, San Francisco)
- 'eine Menge Wissenschaft in einen spannenden Roman verpackt' (Gennady Polikarpov, Sevastopol)
- 'Spannung bis zuletzt. Stil, Anpacken des Themas zum Erhalt des Lebens - das ist gute Literatur' (Dietrich Kühlmann, Schmagerow)
- 'Ein herrliches Buch! Aufwühlend. Vergleichbar mit der Bibel' (Christian Lau, Rostock)

574 Seiten, gebunden, DM 48,-; ISBN 3-9805097-0-2

Bestellungen: Buchhandel oder Top Books in Inter-Research
21385 Oldendorf/Luhe; Fax: 04132 8883; Tel.: 04132 7127;
e-mail: ir@int-res.com; internet: http://www.int-res.com
Bequem per Nachnahme. Alle Nebenkosten inklusive



Die schöne Seite

Behende auf und ab

**bewegen sich im Takt
kleine Zehen auf Untergrund
Füße tanzen Ringelrein**

**Geschmeide schmieg sich um ihr Bein
weißes Gewand
Schleier weich
Glühende Kohlen
Schmerzende Sohlen
Haare dem Feuer gleich**

**Die ganze Gestalt, die Haut so bleich
trunken wie von gutem Wein
sich wiegend in ihrem Ringelrein
Ein Strohalm, der sich biegt im Wind
Schöne Frau und schönes Kind
Vereint in einem Körper sind
Tanze schöne Hexe**

**Diamantene Augen in der Nacht
Ach, ihr Geister, seid ihr wach?
folgt der Bewegung nach?
folgt eurer schönen Hexe?**

**Schönheit und Bosheit regieren die Welt
verblenden die Augen, wo das Leben zerfällt**

**Schließ Dich nicht dem Reigen an
Unterliege nicht dem Mehrheitsdrang**

**Such Dir Deinen eignen Tanz
So wie die schöne Hexe
Schau einmal genauer hin
Siehst Du es dort mittendrin
Fliehen sollst Du, fliehen**

**Mit dem Geist der Hexe ziehen
Schneller sollst Du rennen
Damit sie Dich nicht verbrennen
Noch schneller muß Du laufen
Denn in ihrer Mitten**

Sieh! dort steht der Scheiterhaufen

(Cornelia Peters)

Die besten Vergrößerungs-
gläser für die Schönheit der
Welt sind die, aus denen
man trinken kann.

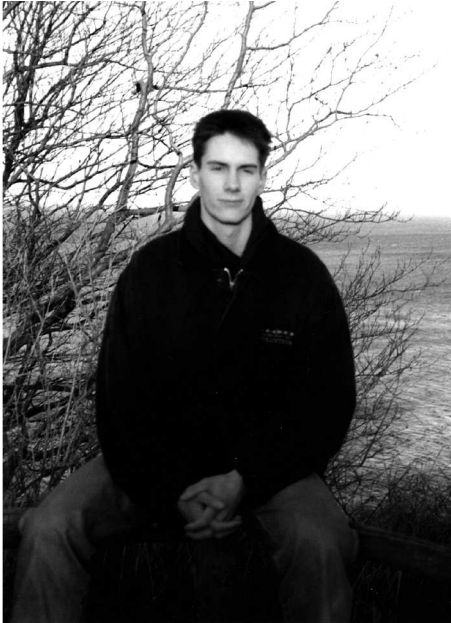
(Ringelnatz)

Dunkler Schatten auf meinem Körper
Wie schwarze Seide auf meiner Haut
Eingebüllt von gefährlicher Liebe
Die Gelongtheit im kalten Nebel
Über weiße Lilien laufend
begebe ich mich ins betörende Feuer
Deine Schwünge über meinem Kopf
Und Deine glühenden Augen auf meiner Seele
Von schwarzen Mächten geschützt
In der Dunkelheit geschützt
Mit Trauer gesegnet
In Haß erzeugt und
Die Blindheit der Nacht umtötend
im Grab geboren
folge ich Dir!

(Ulrike Imhof)

jetzt richtig
richtig erst
jetzt erst
vergilbt
dann
warten
wartet
auf mensch-sein
auf groß-sein
wartet
ein zeltang
hund
hund-sein





Erstsemester - Dasein

Gestalte doch mal eben acht Seiten. René hatte seine eigenen Vorstellungen über Arbeitsentlastung. Meine Vorstellungen von der graphischen Gestaltung der Seiten wurden heftig diskutiert, dann jedoch wieder verworfen. Also wanderten die acht Entwürfe zum Thema „Eisbären im Schneesturm beim Schlagsahne essen“ in den Eimer. Es wäre ja auch zu schön gewesen. Der anstehende Kneipentest zwang zu einer Entscheidung, welche schließlich auf das Thema „Erstsemester“ fiel. Da ich sowieso zu dieser Clique der Erstsemester gehöre, paßte mir das auch ganz gut in den Kram.

Als Neuling hat man sich natürlich schon mal vorher über die Uni Rostock informiert. Da ich im April gerade Urlaub hatte, wollte ich diesen gleich mit den Hochschulinformationstagen verbinden. Als ich mich aus dem Zug gequält hatte, machte ich mich auch sofort auf den Weg zur Alma mater. Der Weg vom ausgesprochen häßlichen Rostocker Hauptbahnhof bis zum ausgesprochen hübschen Universitätshauptgebäude war schnell gefunden. Überhaupt liegen alle wichtigen Gebäude in erträglicher Nähe. Die Alma mater war mächtig überfüllt, trotzdem hätte ich mir die Eröffnungsrede sparen können. Viel wichtiger war der Besuch der ingenieurwissenschaftlichen Fakultät, schließlich wollte ich Maschinenbau studieren. Mein besonderes Interesse galt hier der Vertiefungsrichtung Biomechanik. Der Gang ins Studienbüro des Fachbereiches erwies sich als äußerst folgenreich. Ohne eine ausführliche Beratung zu den

Studienmöglichkeiten wurde man nicht wieder hinausgelassen. Und auch ansonsten wurden alle meine Fragen kompetent und mit Freude beantwortet. Nach diesem Informationsschock tat erstmal eine Pause not. Im selben Augenblick bog jedoch ein guter Freund aus dem zweiten Semester um die Ecke. Wir beschlossen sogleich ein Praktikum in der Mensa mit anschließendem Besuch des Studentennobelviertels in der Max Planck Straße (Dank an Frank!). Überhaupt wäre es eine gute Idee, neue Studenten mit „alten“ durch die Uni zu schicken. Keine Broschüre kann so viel über die Uni vermitteln wie eine Führung durch Insider.

Nun ging es mittlerweile auf Mitte Oktober zu, und ich hatte Immatrikulation, „Übernahme der Mietsache“ und Einführungsveranstaltung schon hinter mir. Sinnvoller Weise war alles auf verschiedene Tage verteilt, so das man sehr schnell den Weg nach Rostock auswendig kannte. Die Einführung im Fach Maschinenbau war leider sehr knapp gehalten, und ein Satz wie „Wenn noch keine Vorlesung, war gibt's auch noch kein Seminar“ paßte leider nirgendwo mehr in die Reden hinein. Ich stand deshalb am Montag um 7:00 Uhr auf der Matte in Erwartung einer Übung. Mit mir wartete der Rest der Seminargruppe darauf, daß nichts geschieht. Und man will es nicht glauben, für den Rest der Zeit passierte absolut nichts. Das war dann der zweite Reinfeld des Tages. Der erste Reinfeld war die morgendliche Feststellung, daß ich stolzer Besitzer zweier rechter Badelatschen bin (wenn ich den erwische, der die Tasche gepackt hat!). In den folgenden Tagen taten sich den Erstsemester Studis noch viele Fragen auf. Bis heute weiß ich zum Beispiel nicht, warum der Assistent in der Physikvorlesung einen Blaumann trägt. Er hat sich noch nie schmutziger gemacht als ich mich beim Kekse essen. Aber hier wird die Lösung wohl in dem Wort Hierarchie versteckt sein. Am besten wurde uns das Wissen in den Informatikvorlesungen vermittelt, nach zwei Vorlesungen hatte mehr als die Hälfte den Stoff begriffen. Nur die härtesten werden durchkommen und bis zum bitteren Ende den Ausführungen des Profs lauschen. Dieser läßt sich jedoch nicht von den schrumpfenden Studentenzahlen beeindrucken, was auch ganz gut ist, sonst packt er nach weiteren drei Wochen seinen Koffer und geht. Jede Vorlesung geht jedoch einmal zu Ende, und das Wohnheim wartet. Während ich mit dem Fahrstuhl nach oben fahre, der Versuch mit Hilfe der

Gerüche auf das Menü in der neunten Etage zu schließen, was eindeutig den Nutzen des Fahrstuhls beweist. Schließlich kann niemand verheimlichen, wenn er mein Lieblingsgericht kocht. Die ersten Tage waren hauptsächlich den Bohrgeräuschen vorbehalten, manch einer wollte hier und da noch einen kleinen Dübel in der Wand verstecken. An selbigen wurden dann Regale und Jalousie befestigt. Mich kostete das eine Menge Zeit und dem Medizinstudenten von nebenan den Schlaf nach der Prüfung. Nach der Installation von Anlage und Fernseher waren dann Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Studium geschaffen.

Abends versuche ich dann, mich für einen Studentenclub zu entscheiden, wobei diese Entscheidung aufgrund des großen Angebotes nicht so leicht ist. Ich war leider noch nicht in allen Clubs, jedoch hat mir der Studentenkeller bis jetzt am besten gefallen. Alternativ kann man auch am Mittwoch bis 23:00 Uhr in die Eishalle zum Schlittschuh laufen gehen. Für Studis kostet es dann 5 DM und evtl. 5 DM für geliebene Schlittschuhe. Auf alle Fälle nehmt euch dicke Socken mit, die Fütterung der Leihschuhe hat schon arg gelitten. Wem so was Spaß macht, sollte sich eine 10 'er Karte kaufen und auch am Wochenende hingehen. Die Musik ist immer ganz fetzig, und man trifft auch andere Studenten. Wer noch nicht laufen kann, lernt es von alleine nach ein paar Stunden, oder ich zeige ihm mal wie es gemacht wird. Schlittschuhbesitzer sollten ihren Schuhen unbedingt einen schönen Hohlschliff verpassen lassen (wegen der besseren Laufeigenschaften!). Kino, Hallenbad und Disco habe ich leider noch nicht getestet, da könnten ja mal andere einen Testbericht schreiben.

Am Wochenende war Klassentreffen (Grüße an Doreen und Happy Birthday), und es endete mit der Feststellung, daß von mehr als fünfzig Abiturienten nicht einmal sechs Leute studieren. Daher ist das Erstsemesterdasein nur wenigen Leuten vorbehalten, alle höheren Semester streiten es vehement ab, jemals wie Erstsemester gewesen zu sein. Vielleicht werden wir ja auch einmal alles abstreiten. Bis dahin wünsche ich den Erstsemestern alles Gute an den Hals,

Robert

PS: Für alle Briefbombenbastler: Faxt uns doch einfach mal selbige - ist schneller und preiswerter!

Offener Brief an die Leitung der Universität Rostock

Betritt: Öffnungszeiten der Fachbibliothek Politik/Soziologie

Sehr geehrte Damen und Herren,

als amtierendes und einziges Mitglied des Studentenrates für den Bereich Politikwissenschaften, und damit Vertreter aller Studierenden unseres Instituts, wende ich mich an Sie mit folgender Bitte.

Seit Beginn meines Studiums 1994 waren die Öffnungszeiten unserer Fachbibliothek drastisch eingeschränkt. Nur sehr erschwert konnte die erforderliche Literatur entliehen werden.

Mit Beginn dieses Semesters gibt es nun aufgrund von Einsparungen und Krankheiten kaum noch die Möglichkeit, sich auf Seminare und Vorlesungen vorzubereiten. Die Öffnungszeiten, so es sie denn gibt, variieren beinahe täglich. Unser wissenschaftliches Personal ist verständlicherweise auch nicht in der Lage, sämtliche Literatur als Kopie auszuhändigen.

In der aktuellen Focus-Analyse tauchte unser Institut in der bundesweiten Rangliste gar nicht erst auf... So konnte eine „0“ im Bereich „Bibliotheksausstattung“ vermieden werden. Damit dies aber kein Dauerzustand wird, sollte rasch gehandelt werden.

Machen Sie bitte Ihren Einfluß geltend!

Mit freundlichen Grüßen
Ihre Studenten des Instituts für Politik
Im Auftrag Marian Jabbusch

Im Sommer dieses Jahres fand zum ersten Mal eine Sprachexkursion für Studenten der Juristischen Fakultät nach Großbritannien statt. Nach mehrmaligem Verschieben konnte die Reise durch die Organisation einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin im September endlich beginnen. Der Kurs fand im Norden von Wales in der Nähe von Liverpool und Manchester im College Llysfasi statt. Im ländlichen College, umgeben von der malerischen walisischen Landschaft, fanden dann täglich bis zu neun Stunden Unterricht in den verschiedensten Formen statt. Dieser Unterricht wurde nur durch die vielen Exkursionen, z.B. an die irische See, nach Chester, Liverpool und zu einer Gerichtsverhandlung unterbrochen. Im Programm war außerdem ein Wochenendtrip nach London eingeplant. Die Kurse waren eher allgemeinsprachlich ausgerichtet, wobei man auch versuchte, den Wünschen in Bezug auf eine fachsprachliche Ausbildung nachzukommen. Der 14-tägige Kurs kostete mit Vollverpflegung, aber ohne An- und Abreise, um die 900,- DM, und kann je nach Wunsch auch in anderen fachsprachlichen Bereichen abgehalten werden. Bei Fragen wendet Euch ruhig an mich, das College hat aber auch eine eigene Homepage.

Daniel Alff
Alffi@t-online.de

<http://www.llysfasi.ac.uk/index.html>



Mit Bedauern mußte ich bei der Lektüre Eurer an sich prima aufgemachten Zeitung feststellen, daß erneut studentische Interessen-vertreter ihre persönlichen Abneigungen außerhalb der Leserpost-Seite 'zum besten' geben mußten. Nach Holger Koepe in der vorhergehenden Ausgabe leisteten sich nun Birgit Kunz und Ronald Gabsch in ihrem Essay „Auf&Ab-Stimmung“ einen überflüssigen Fauxpas, der an sich schon dreiste Versuch, einen der Kandidaten bei der Gremienwahl durch Aufruf zur Stimmenthaltung zu benachteiligen, wurde durch die explizite Nennung der Ämter in StuRa + Senat 'komplettiert'.

Der Studentenrat mißbilligte am 2. Juno das Vorgehen seines Präsidenten per Antrag (bei nur einer Gegenstimme). Einer öffentlichen Entschuldigung beim absolut engagierten, mitunter leider alleinagierenden Hauke Juranek steht nun nichts mehr im Wege...

Marian Jabbusch



Reisen ?

Jugendherbergen sind eine Reise wert!

Inzwischen kennen mich viele Studenten und Mitarbeiter der Uni als ehrenamtlichen Landesvorsitzenden M/V oder Vorstandsmitglied des Deutschen Jugendherbergswerks. Oft werde ich gefragt, ob das DJH nicht billiger sein kann, die Übernachtung wäre noch zu teuer, es gibt billigere Unterkünfte. Tatsächlich?

Ich fange mal gleich damit an, ein paar Preise zu nennen. Eine Übernachtung bei uns im Land kostet für Junioren, die Ihr ja fast alle noch seid, zwischen 10,50 und 21 DM. Inklusiv Frühstück zahlt man bis 26 Jahre in der Kategorie I (einfaches Haus) 15,50, in II 19,00, in III 20,00, in IV (wirklich gutes Haus) 22,00 DM. Dazu kommt allerdings ein einmaliger Jahresbeitrag von zur Zeit 19,00 DM. Gerade diesen Beitrag scheuen viele. Man sollte aber im Auge haben, daß man damit zugleich berechtigt ist, in mehr als 60 Ländern der Welt, ob nun USA, Australien oder Dänemark, verbilligte Unterkunft zu erhalten. Darüber hinaus verbinden sich mit der Hinfahrt zu einer Jugendherberge enorme Reduzierungen bei den Bahnfahrts- oder Flugkosten, auch ein Reiseschutzangebot besteht. Weiterhin findet man wohl in keiner Pension so viele junge Leute, die alle fast das gleiche Interesse an Reisen, Erleben von Natur, Land und Leuten verbindet. In allen Sprachen unterhält man sich im Foyer, im Essenraum, in den Aufenthaltsräumen. Meist besteht gleich im Haus selbst die Möglichkeit der weiteren Reiseplanung. Es werden zahlreiche Bausteine, Module, Reiseangebote bereitgehalten, die man nutzen kann, aber nicht muß. So oder so ähnlich sehen die Preise auch in den anderen Landesverbänden Deutschlands aus. Natürlich finden sich auch Orte, die etwas teurer sind, etwa Köln oder München.

Ich bin schon inzwischen in vielen Jugendherbergen der Welt gewesen, in Großbritannien, in den USA, in Israel, in Japan, überall gibt man sich die gleiche Mühe um den Gast. Ein freundliches junges Team an der Rezeption und an der Essenausgabe erleichtert jedem das Zurechtfinden und die Gespräche am Tisch waren stets anregend.

Neben dieser Begegnung junger Menschen und Familien auf Wanderungen und Reisen fördern wir auch Erholungs- und Bildungsreisen für junge Menschen und Familien, damit sie das eigene Land oder fremde Länder und Völker kennenlernen und

lernen, mit fremden Landschaften und Kulturen umzugehen. Inzwischen machen gut 15 Prozent unserer Gäste von den speziellen Angeboten Gebrauch. Meist werden diese Gäste auch in entsprechenden Familienzimmern untergebracht, denn inzwischen wurde die Zimmerstruktur fast überall so verändert, daß es überwiegend Zwei- und Vierbettzimmer gibt. Kinder bis zu drei Jahren werden dabei umsonst aufgenommen.

Für Institute der Universität ist es sicher interessant, daß es spezielle Angebote für Seminare, Aus- und Fortbildungsveranstaltungen gibt. Es genügt, wenn das Institut, der Fachbereich, die Universität oder der StuRa Mitglied des DJH ist, somit auch Gruppenleiterkarten erhält, also eine Einzelmitgliedschaft des Studenten damit entfällt. Geographen, Historiker oder Literaturstudenten, um nur einige zu nennen, fahren oft in Herbergen, um Studien am Ort zu treiben, unsere neueste Herberge in Güstrow bietet sich auch z.B. für Barlachstudien an.

Als eingetragener gemeinnütziger Verein ist es traditionell unsere Hauptaufgabe, für eine preiswerte Unterbringung, Verpflegung und einen erlebnisreichen Aufenthalt zu sorgen. Wir schaffen die Voraussetzungen für eine vom einzelnen als befriedigend erlebte Freizeit sowie für Bildung und Erholung in den Ferien und an Wochenenden. Durch unsere Preis- und Angebotsgestaltung bieten wir mit unseren 34 Jugendherbergen im Land und 600 in Deutschland Möglichkeiten zur räumlichen Mobilität in der freien Zeit insbesondere auch den jungen Menschen, die aufgrund ihrer ökonomischen Situation nicht unbedingt die Angebote der kommerziellen Touristik- und Beherbergungsbetriebe annehmen wollen. Und viele unserer Jugendherbergen können sich nach Um- und Neubauten durchaus manchmal mit einem Hotel messen, wenn ich etwa an Heringsdorf oder Binz denke, die direkt am Strand liegen. Wie sieht's aus? Wollt Ihr Euch nicht auch mal wieder aufs Rad oder ins Auto schwingen, um Gast unter mehr als einer halben Million in unserem Land zu sein? Have a good time and hang around.

Dr. R. Hoppe
Anglist



**StudentINNenrat
Uni Rostock**

UND

M . A . U .

PRÄSENTIEREN:

TORSTEN
RIEMANN



... arbeitet als freiberuflicher Musiker, Texter und Sänger. er singt deutsch, weil er in dieser Sprache träumt. Seine Lieder erzählen vom Leben in seiner Heimatstadt Berlin, von Wut, Glück, Übermut, Trinksucht und immer wieder von der Liebe. Auf dem 13. Bundesrockfestival erhielt er vom Rock- und Popmusikerverband den Rock-Oscar als bester deutscher Songwriter.

Am 4. Dezember spielt er im M.A.U. sein neues Programm „Was bleibt ...“

**4. Dezember 1997
21.00 Uhr
M.A.U.**

Studentenkarten im StuRa-Büro

**Übrigens gibts CD's von
Torsten Riemann zu 25,-DM im
StuRa-Büro!**

Landesarbeitsgemeinschaft der AIDS-Hilfen M-V
Musikverein Mecklenburg-Vorpommern
StudentINNenrat Universität Rostock
ZDF-Landesstudio M-V

BENEFIZKONZERT

für die AIDS-Hilfen und
Beratungseinrichtungen im Land
Mecklenburg-Vorpommern
anlässlich des 10. Welt-AIDS-Tages

am 30. November 1997, 20.00 Uhr
im Thronsaal des Schweriner Schlosses

Im Thronsaal des Schweriner Schlosses spielen Mitglieder der Mecklenburgischen Staatskapelle unter der Leitung von GMD Ivan Törzs. Es singen Sally Stevens, Petra Nadvornik, Rudolf Kostas und andere Arien und Lieder aus Werken von Verdi, Puccini, Strauß und Mozart. Sämtliche Einnahmen aus den Eintrittsgeldern (27,- bzw. 20,-DM) kommen den Aids-Hilfen Westmecklenburg, Neubrandenburg und Rostock, sowie dem Chamäleon e.V. Stralsund zugute.

Schirm trägt Berndt Seite.

Karten unter 03841-214755, an der Kasse des Staatstheaters Schwerin, über StuRa Uni Rostock bzw. bei den Aids-Hilfen.

KreuzWürzel

Problem 1. Ein Händler läßt sich auf folgende Abmachungen ein: Fünf Äpfel und eine Birne gegen fünf Mandarinen. Drei Mandarinen und eine Birne gegen sieben Äpfel. Für sechs Birnen bekommt er dann neben sechs Äpfeln wieviele Mandarinen?

Die Lösungszahl dieses Problems, eingesetzt in die vierte liefert den ersten und dritten Lösungsbuchstaben!

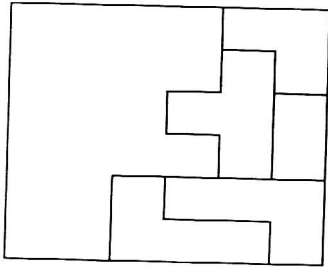
Problem 4.

Bekannte Regeln: gleicher Buchstabe, gleiche Zahl - verschiedene Zahlen, verschiedene Buchstaben!

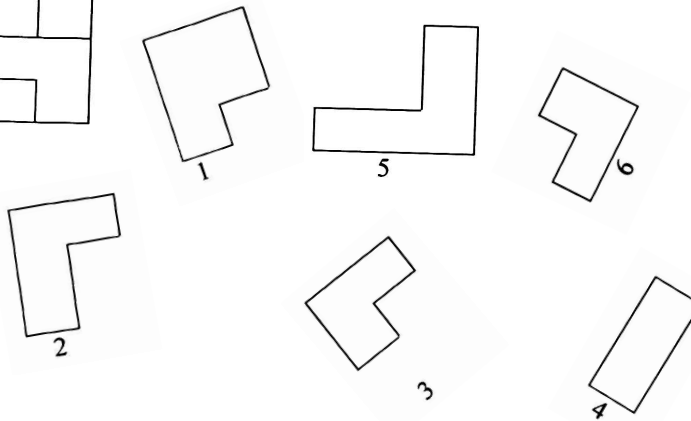
$$\begin{array}{r} d h a z \\ + i s a z \\ \hline z m i d d \end{array}$$

a= ; d= ; h= ; i= ; m= ; s= ; z=

Problem 2.



Welches der nachfolgenden Kleinteile kann nicht in die große Restfläche auf der linken Seite des Puzzles eingebaut werden?

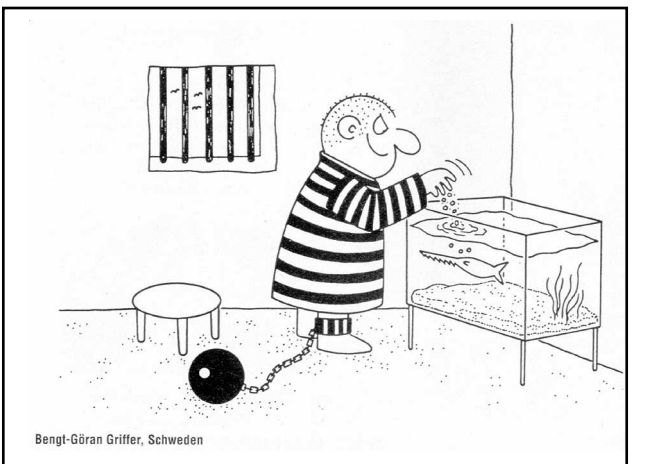


Die Nummer des fraglichen Teilchens, eingesetzt in die Lösung des vierten Problems, liefert den zweiten Lösungsbuchstaben!

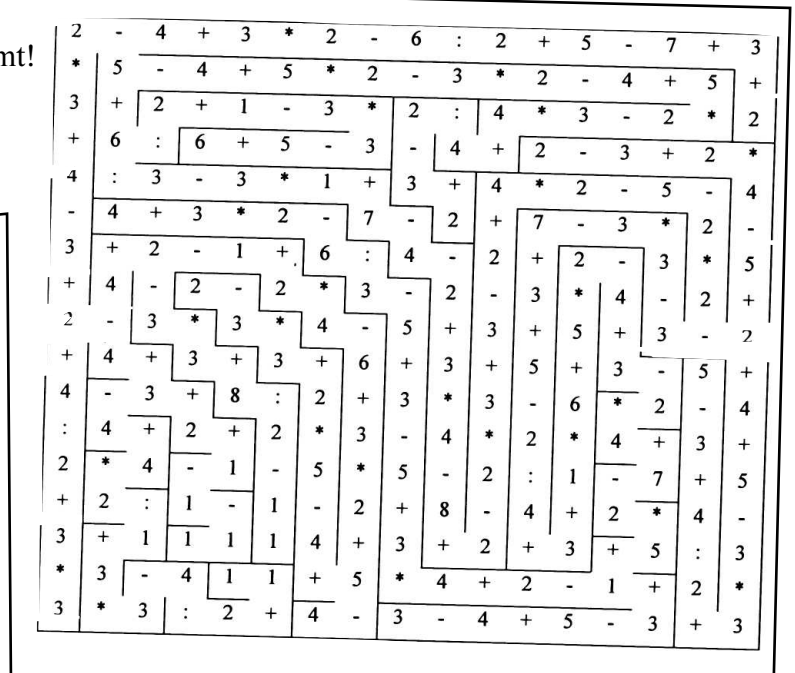
Gesucht ist ein kurzes, internationalistisches Wörtchen, an dessen Bedeutung sich weltanschauliche Paradigmen scheitern. Wer's weiß, schreibt am besten umgehend an den Heuler, per Fußpost (August-Bebel-Straße 28; 18055 Rostock), e-mail (zeg500@cks1.rz.uni-rostock.de) oder Fax (0381-498 28 63), aber jedenfalls bis zum 20. Dezember 1997.

**Als Preis winkt ein „Zensur?!“-Pack (Comic+DoppelCD)!
=siehe Seite 37=**

Problem 3. Finde den Weg durchs Labyrinth und rechne aus, was Dir unter die Füße kommt! Das Resultat setze in die Lösung des vierten Problems ein! Dann erahnst Du den vierten Lösungsbuchstaben.



Bengt-Göran Griffer, Schweden



Theater

BAROCKSAAL, Universitätsplatz 5
(Palaisgebäude), Tel: 3 42 56
COMPAGNIE DE COMEDIE e.V., ver-
sch. Spielstätten, Tel: 4 89 66 68
VOLKSTHEATER ROSTOCK
-Generalintendanz u. Verwaltung,
Patriotischer Weg 33, Tel: 24-40
-Vorverkauf Stadtkasse/ Theaterkasse,
Doberaner Str.134, Tel: 24 42 53
-Großes Haus, Doberaner Str., Tel:244347
-Ateliertheater (AT) und Treppenfoyer im Großen Haus
-Kl. Haus, Esselföter Str. 23, Tel: 24 42 50

Kinos

CAPITOL, Breite Str., Tel: 459 12 34
CINESTAR, St. Petersburger Str.
HANSA-FILMPALAST, Maßmannstr.
14/15, Tel: 4 59 12 34
LI.WU, Stephanstr. 7, Tel: 4 90 38 59
MENSA-FILMCLUB, A.-Einsteinstr.,
Tel: 44 50 98/ 492 21 34
THEATER DES FRIEDENS (TdF),
Doberaner Str. 4/5, Tel: 459 12 34
STADTHALLE, Platz der Freundschaft,
Tel.: 400 181

Clubs und

StudentINNentreffs

BIO-KLUB, CHEMIKER-KLUB, MAN-
ZA-CLUB, SPP-KLUB, Vögenteich 13-
15 (SWH)
SUMPf e.V. Richard-Wagner-Straße 30,
Warnemünde, Tel.: 498 4101
INTERCLUB (IC), Hochhaus I/II, E.
Schlesingerstr. 19/20 Tel. 4003937
J.A.Z. e.V., Jugendalternativzentrum,
August-Bebelstr. 92, Tel: 45 43 10
M.A.U. Stadthafengebäude 603, Tel.: 202 3576
LT-CLUB, Kobertstr.1., Tel. 4 90 22 76
MELI-CLUB, MT-CLUB, Thierfelderstr.,
Tel: 4 90 56 07
MENSA FILMCLUB, A.-
Einsteinstr./Ecke Südring, Tel: 44 82 54
MS STUBNITZ, Stadthafen 82, Tel: 492 31 43
MUSIC HALL, Große Wasserstr. 32, Tel:
4907100
PUMPE e.V., Ziolkowskistr. 12, Tel: 44 27 26
SHANTY DISCO, Hundsburgallee 10,
Tel: 74 41 45
SPEICHER, Am Strande 3, Tel. 4923031
ST-CLUB, A.-Einsteinstr. 2, Tel: 40010123
STUDENTENKELLER,
Universitätsplatz, Tel: 45 59 28

Kneipen

CAFÉ CORNER,
Patriotischer Weg/Ecke NeueWerderstr.
CROCODIL, Friedhofsweg/Ecke Feldstr.

Service

BLATTLAUS, Wismarsche Straße 11
FEUCHTE GEIGE, Faule Straße
DIETER - die Kneipe im M.A.U.
MOMO, Barnstorfer Weg 37
BEGINENCAFÉ, E.-Haeckelstr. 1,
Tel: 40 00 14
PUB`N SATT, Doberaner Str. 20,
Tel: 4 92 39 42
TAUBENSCHLAG, Treff des Rat+Tat
e.V., Gerberbruch 14a, Tel: 4 90 24 01
WARMBAD, Niklotstr., Tel: 4 90 50 35
PLEITEGEIER, A.-Bebel-Straße 100
DSCHUNGEL, Alexandrinenstr. 76

Literatur

BUCHHANDLUNG
FÜNFIEBELHAUS, Pädagogienstr. 20,
Tel: 45 27 83
DIE ANDERE BUCHHANDLUNG,
Ulmenplatz, Tel.: 492 050
LITERATURHAUS KUHTOR,
E.-Barlach-Str. 5, Tel: 4 92 55 81
STADTBIBLIOTHEK ROSTOCK,
Kröpelinerstr. 80, Tel: 45 57 09
UNIBUCHHANDLUNG WEILAND,
Kröpeliner Str. 82, Tel: 49 26 10
GRUNDGEYER, Kröpeliner Straße
Zeitung an sich; c/o ifnm, Patriotischer
Weg 62

Museen und Galerien

HEIMATMUSEUM WARNEMÜNDE,
Alexandrinenstr. 31, Tel: 5 26 67
KULTURHISTORISCHES MUSEUM
-Kloster zum Heiligen Kreuz,
Klosterhof, Tel: 45 59 13/4
-Kröpeliner Tor, Kröpeliner Str.,
Tel: 45 41 77
KUNST UND KLEDAGE,
Heiligengeisthof 42, Tel: 4 90 62 75
KUNSTHALLE,
Hamburger Str. 40, Tel: 8 23 36
GALERIE KUNSTHANDWERK,
Am Berg 13, Tel: 4 90 71 60
SCHIFFFAHRTMUSEUM
A.-Bebel-Str., Tel: 5 26 67
Traditionsschiff, Liegeplatz Schmarl,
Tel: 71 62 46

Waschsalons

Rudolf-Diesel-Str., Südstadt
Lüneburger Str. 4
Warnowallee

Vollwert

NATURKOSTLADEN, Wismarsche Str.
57
ÖKOVILLA (Eine-Welt-Laden und

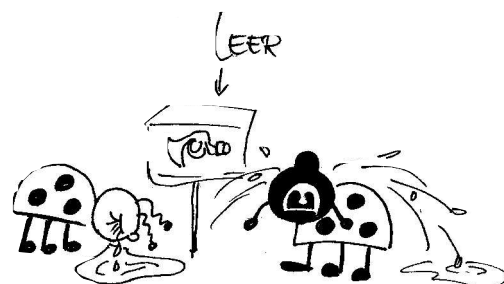
Naturkosmetik), Schwaansche Str.36
REFORMHAUS, Barnstorfer Weg und
Rostocker Hof

Vereine und so

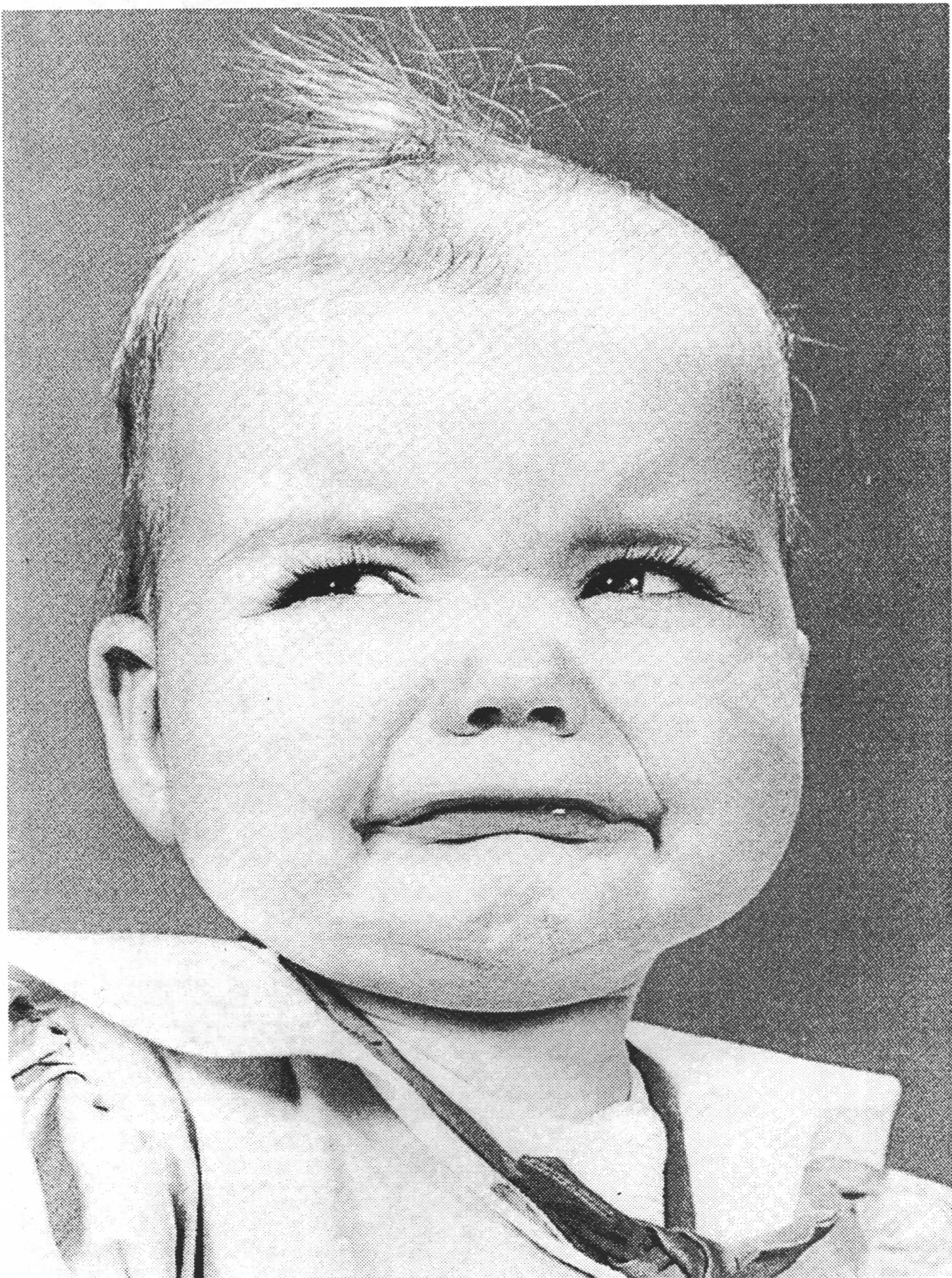
AIDS-HILFE, Gerberbruch, Tel. 19 4 11
BAF e.V., Hermannstr. 36, Tel. 4 90 78
51
DIE BEGINEN e.V., E.-Haeckel-Str.1,
Tel: 4 00 52 44
MIETERVEREIN, Gerberbruch 14a,
Tel: 3 14 13
FRAUENNOTRUF, Tel: 4 00 52 46
PRO FAMILIA, G.-Schack-Str. 5,
Tel: 3 13 05
RAT+TAT, Verein für Schwule und
Lesben, Gerberbruch 13, Tel. 45 31 56
TELEFONSEELSORGE,
Tel. 4 59 01 20, 14 - 6 Uhr
VERBRAUCHERZENTRALE,
Strandstr. 38, Tel: 3 12 83
Jugendclub PABLO NERUDA; Ehm-
Welk-Str.23; Tel.: 700 428
JugendMedienVerband M/V; Gerberbruch
15; tel.: 492 32 54, Postfach 109184;
18013 Rostock

Weitere Adressen:

INSTITUT FRANÇAIS, Stephanstr.7,
Tel: 45 50 07
MOBILE KUNSTSCHULE,
Stockholmer Str. 18, Tel: 72 31 15
NEPTUN SCHWIMMHALLE,
Kopernikusstr., Tel: 4 56 25 26
VOLKSHOCHSCHULE,
Kopenhagener Str. 5, Tel. 71 20 0
Institut für neue Medien (ifnm);
Patriotischer Weg 62; Tel.: 4902163
Musik MÜNKWITZ; Wokrenter Str. 31;
Tel.: 452768
ADM-Mitfahrzentrale; Bei der Petrikirche 9;
0381/ 19440 Oder 19420



Besoin d'amour!



Besoin d'amour!